

Caspar Schambergers Reisen nach Edo

Michel, Wolfgang (Michel-Zaitzu)
Faculty of Languages and Cultures, Kyushu University : Professor

<https://hdl.handle.net/2324/16991>

出版情報：独仏文学研究. (42), pp.1-85, 1992-09-30. 九州大学独仏文学研究会
バージョン：
権利関係：



「独仏文学研究」第42号 別刷
九州大学独仏文学研究会 編
平成4年 9月30日 発行

Caspar Schambergers Reisen nach Edo

Wolfgang Michel

Sonderdruck aus: „DOKU-FUTSU BUNGA KU KENKYU“ (Studien zur
deutschen und französischen Literatur), Heft 42, 1992

GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE UND FRANZÖSISCHE LITERATUR
KYUSHU-UNIVERSITÄT

Caspar Schambergers Reisen nach Edo

Wolfgang Michel

Vorbemerkung

Zu Caspar Schamberger (1623-1706), als erster Stammvater einer Schulrichtung der 'Rothaar-Chirurgie' eine berühmte Figur in der Geschichte der eurojapanischen Kulturkontakte, habe ich bereits verschiedene Arbeiten über Herkunft, Grabrede usw. verfaßt. Hier verfolge ich die Ereignisse während seines Japanaufenthaltes von 1649 bis 1651.

Ankunft in Japan

Nach Einsätzen als Schiffsbarbier in Süd- und Südostasien wird Schamberger im Jahre 1649 als Faktoreichirurg nach Nagasaki versetzt. Der auf ein Jahr angesetzte Posten ist trotz allerlei Unannehmlichkeiten nicht unbeliebt, denn noch kann man auf eigene Faust kleine, aber lukrative Geschäfte machen.

Zunächst ein kurzer Blick auf die allgemeine Lage. Japan ist nach außen so gut wie abgeschlossen. Dies war nicht immer so. Rund ein Jahrhundert zuvor hatten die ersten europäischen Seeleute 1532 das 'Thule des Ostens' erreicht. Das Inselarchipel wurde seinerzeit von unzähligen Kleinkriegen der Territorialherrscher zerrissen und verheert, so daß die Historiker heute von der Periode der kämpfenden Länder (Sengoku jidai) sprechen. Die vorwiegend iberischen Kaufleute und Missionare waren durchaus nicht unwillkommen. Man wußte die Feuerwaffen, ihre astronomischen, chirurgischen und andere wissenschaftlichen Kenntnisse zu würdigen. Ihre Schiffe landeten

wichtige Güter wie Seide, Arzneien usw. aus dem asiatischen Ausland an. Bald lag der Seidenhandel mit China fast ganz in ihren Händen. Auch die Missionstätigkeit der Jesuiten zeitigt zunächst große Erfolge, sogar Landesfürsten ließen sich taufen. Doch in den Rankünen und Kämpfen spielt der Außenhandel eine zu wichtige Rolle, um ihn den Portugiesen zu überlassen, und die Religionen, Christentum wie Buddhismus, werden allseits instrumentalisiert. Als die Schlachten geschlagen und die Machtfragen schließlich geklärt sind, finden sich die in- und ausländischen Christen in der Rolle der störenden Außenseiter wieder, welche die neugeschaffene Ordnung latent bedrohen. In mehreren Schritten dämmt man ihre Bewegungsfreiheit ein, unterdrückt und vernichtet das Christentum und verweist schließlich alle Fremden des Landes. Kontakt zur Außenwelt hat man nur noch über die Stadt Nagasaki auf der Insel Kyūshū, doch der Zugang zu diesem Hafen ist auf chinesische und holländische Kaufleute beschränkt. Die seit 1609 auf der Insel Hirado unweit von Nagasaki vergleichsweise unbehindert Handel treibenden Niederländer haben sich durch ihre Feindschaft zu Spanien und Portugal, durch ihre 'andere' Religion und eine gewisse waffentechnische Kooperation gerettet. Aber auch ihr Schwert ist zweischneidig. Denn gerade die Überlegenheit ihrer Kanonen und Schiffe macht den Japanern deutlich, wie wichtig es ist, diese Leute nicht frei agieren zu lassen. Und man weiß nur zu gut, daß der Protestantismus eine Form des Christentums ist. Als man sie 1640 vor die Wahl stellt, das Land zu verlassen oder auf die Insel Dejima in der Bucht von Nagasaki umzusiedeln, erklärt man das sehr genau:¹

‘Die kaiserliche Majestät ist gewißlich informieret, daß ihr alle, so wie die Portugiesen, Christen seid. Ihr unterhaltet den Sonntag, ihr schreibt das Datum von Christi Geburt oben auf die Spitze und Giebel eurer Häuser, vor Gesicht und Augen unseres ganzen Landes Nation, habt die Zehn Gebote, habt Vater Unser und den Glauben, die Taufe, Teilung von Brot, Bibel, Testament, Moses, Propheten und Apostel, in Summa ein Werk, das Prinzip, das sich zeigt.’

Zwei Jahre später wirft man ihnen in Edo vor, daß sie die japanischen Zimmerleute am Sonntag nicht arbeiten ließen und trotzdem bezahlten, sie so in ihr Christentum einbezögen.²

In Nagasaki sind dann ihre Kontakte zu Einheimischen auf ein notwendiges Minimum eingeschränkt. Handel wird nur zu bestimmten Terminen und Bedingungen erlaubt. Gleichzeitig steigen die Spesen. Allenthalben verlangt man Gebühren, Geschenke und Unterwerfungsgesten, die ihrem Geschäftssinn wie auch Stolz zu schaffen machen.

Zudem sind sie verpflichtet, die japanische Seite über alle bedeutsamen weltpolitischen Veränderungen zu informieren. Schon bei Abschluß des Waffenstillstandsabkommens zwischen Holland und Portugal wurde der Faktoreileiter Elseracq durch den Reichsrat Makino höchstpersönlich befragt.³ Nun stand gar ein Bericht über den 1645 abgeschlossenen zehnjährigen Friedensvertrag an. In einer batavischen Verordnung vom achtzehnten April 1645 wurden denn nicht nur alle Feindseligkeiten gegen die Portugiesen verboten, sondern auch Beistand, Hilfe und Gunst befohlen.⁴ Dazu kam, daß sich durch den Westfälischen Frieden 1648 das Verhältnis zu Spanien geändert hatte. Doch eigentlich verdankte die Compagnie das Handelsprivileg in Japan ihrer Gegnerschaft zu den katholischen Iberern. Nachdem 1642 im Fürstentum Satsuma (Südkyūshū) schon sechs japanisch gekleidete iberische Jesuiten mit drei Japanern entdeckt und festgenommen wurden,⁵ waren 1643 auf der Insel Ōshima nördlich von Hirado erneut vier portugiesische und spanische Missionare in Begleitung von sechs japanischen bzw. chinesischen Christen angelandet.⁶ Dies ließ weitere Infiltrationsversuche befürchten, um so mehr, als Patres angeben, man habe in Europa beschlossen, es auch auf holländischen Schiffen zu versuchen.⁷ Im selben Jahr kam eines von zwei niederländischen Expeditionsschiffen auf der Suche nach einem nördlichen Weg zur Tartarei von der Route ab. Zehn Mann der Bresken wurden bei Yamada in Nanbu gefangengenommen, als sie versuchten sich mit Lebensmitteln etc. einzudecken.⁸ Erst nach langen Erklärungen und Verhandlungen überstellte man sie der Compagnie.⁹ Im August 1644 läuft das VOC-Schiff Zwaen

wegen Wassermangel eine Insel im Süden von Satsuma an, auf der es zu einer Auseinandersetzung mit offenbar nicht-japanischen Bewohnern kommt. Auch hier keimte bei den japanischen Behörden sofort der Verdacht einer heimlichen Anlandung von Missionaren auf.¹⁰

Weiter standen peinliche Fragen über jenen portugiesischen Gesandten an, der am sechszwanzigsten Juli 1647 ungeachtet der ihm drohenden Hinrichtung mit zwei Gallioten vor Nagasaki auftauchte. Denn der war 1644/45 vier Monate in Batavia festgehalten worden, bevor man ihn freigab und im vollen Wissen um seine Mission weiterziehen ließ.¹¹ Zwar hatte die Compagnie über ihren japanischen Kontor auf die bevorstehende Visite hingewiesen, doch offenbar nicht eindringlich genug. Die Verärgerung der Japaner war so groß, daß sie 1648 die Geschenke des Faktoreileiters Frederik Coijetts ablehnten, zum ersten Mal seit 1627.¹² Den Handel auf Dejima gab man gar erst im November frei, also zu einem wegen der allmählich drehenden Hauptwindrichtung für die Rückreise nach Batavia denkbar ungünstigen Termin.

In dieser prekären Situation, so schreibt der ehemalige Ostindienfahrer und Schiffsbarbier Johann Jacob Merklein, wurde den Niederländern ein freundschaftlicher Rat zuteil:

“Letzlich ist ihnen von ihrem Japanischen Agenten / Sickingodonne¹³ gerathen worden / eine hohe Stands= oder Adelige Person im Ambassade an Ihre Käis. Majestet zu senden;¹⁴ dieweil der Adel in Japan in grossem Ansehen / hergegen die Kauffleute (wie reich sie auch seyn mögen) gar wenig ästimirt werden / also ist solches an die Herren Bewintheber in Holland geschrieben worden / welche aus Mangel Adeliccher Personen (dann sie wol gedachten / es würde sich kein Edelmann in Dienst der Kauffleute auf eine so gefährliche Reise begeben wollen) einen gelehrten Politicum nach Indien geschickt; auf daß er / ob er wol nicht von Adel gebohren / jedoch in der Ambassade eine hohe Standsperson agirn sollte.”¹⁵

Zweifelloos mußte man das Interesse der Compagnie engagierter als bisher zum Ausdruck bringen. Die Portugiesen hatten mit Gonçalo de Siqueira de Sousa einen direkt vom König entsandten Adligen auf den Weg gebracht, während als Repräsentanten der Niederländer Oberkaufleute auftraten, Angehörige eines Standes, der in der japanischen Hierarchie noch unter dem der Bauern angesiedelt war. Besagte gelehrte Person kam jedoch wegen widriger Winde zu spät in Ostindien an, und weil die Zeit drängte, bestimmte man den Doctor juris Pieter Blockhuijs zum Gesandten, der gerade erst in Batavia eingetroffen war. Ob dieser Blockhovius, laut Merklein "Praeceptor der Lateinischen Schul in der Stadt Horn", den japanischen Vorstellungen entsprach, darf bezweifelt werden. Die Compagnie schickte sich zu einem frechen Täuschungsmanöver an. Man stattete ihn "nicht allein mit köstlichen Geschenken, sondern auch mit trefflichen Comitatz, Dienern, köstlichen Kleidungen (wie hohen Standspersonen gebührt)" aus.¹⁶ Außerdem mußte er die Antworten auf eine Reihe von wahrscheinlichen Fragen der japanischen Seite auswendig lernen. Der Vertrag mit Portugal sollte durch die drohende Türkengefahr gerechtfertigt werden und der Dank für die glimpfliche Behandlung der Besatzung der Bresken nicht kleinlich ausfallen. Bis hin zur Livrée und Körperpflege der Begleitmannschaft erstreckte sich die Instruktion vom siebenundzwanzigsten Juli 1649, bei deren Niederschrift der Japankenner und langjährige Faktoreileiter von Hirado, François Caron, seit 1647 Generaldirektor des Handels in Batavia, maßgeblich beteiligt war.

Der Aufwand und die besondere Bedeutung dieser Unternehmung fiel schon Arnold Montanus auf. Zusammen mit ähnlichen Hofreisen wie die des Faktoreileiters Zacharias Wagener (1656/57) sowie den Erlebnissen der gefangenen Mannschaft der Bresken erschien 1669 in Amsterdam neben einer holländischen eine deutsche Ausgabe unter dem Titel "Denckwürdige Gesandtschafften der Ost=Indischen Gesellschaft in den Vereinigten Niederländern an unterschiedliche Keyser von Japan." Nicht alles war "aus den Schriften und Reyseverzeichnüssen gemelter Gesanten gezogen", wie der Titel

vorgibt. Eingestreut sind bei passender Gelegenheit landeskundliche Exkurse, allerlei Geschichten und historisch-generalisierende Betrachtungen. Leider ist heute der Blick auf dieses Werk durch Engelbert Kaempfers “Geschichte und Beschreibung Japans” (Lemgo 1777-79) verstellt. Wenn man von den teils phantasievollen Illustrationen der Kupferstecher absieht und sich auf den Text konzentriert, erkennt man, daß Montanus seine Leserschaft ziemlich gut und zugleich unterhaltsam über Japan informierte. Er stellte Hirado, Dejima, die Umstände der Umsiedlung, das Land, führende Personen, die Reisen nach Edo und vieles andere vor, was sich durchaus neben späteren Japanwerken sehen lassen kann – und das nur anhand des Quellenstudiums. Leider verlor er kein Wort über Schamberger. In diesem stattlichen Buch findet man unter anderem die Weisung für Blockhuijs, die uns so viel über Andersartigkeit beider Seiten verrät, daß ich sie hier noch einmal wiedergeben will:¹⁷

[S. 352] “Erstlich / segelt gerade auf Japan zu: und fahret nirgend an / weder bey Formosa / noch anderswo; weil es schon zimlich spähte im Jahre / damit euch die Zeit / samt dem Winde / nicht entgehe. Darnach / wan ihr auf der Reyse seyd / suchet bey dem sämtlichen Schifsvolcke nach / ob etwan Päbstische Kupferstücke / Bilder / Kreutze / Bücher oder dergleichen Sachen / die zum Röhmischen Gottesdienste gehören / vor handen. Diese schaffet alle weg; damit die Japanischen Reichsrähte in ihrem gefasten Wahne / daß die Jacht Breskens Portugallische Priester aus Manilha übergeführt / nicht noch mehr gestärcket werden. Wan ihr dem Japanischen Walle nahet / und etwan Wachen auf euer Schif bekommet; so begegnet ihnen mit der allersinnlichsten Freundschaft. Was die Japanischen Befehlhaber ordnen / als auch die Bedienten der Ost-Indischen Gesellschaft auf Disma rahten; dem leistet / ohne einige eigensinnigkeit / gebührende folge.

Wan ihr von Nangesaki nach Jedo zur Reise geschickt seyd / so kleidet eure leute in blaue Sarse.¹⁸ Diese Kleidung sollen

sie unter wegens allezeit tragen: es sey dan / daß sie irgend vor einem ansehnlichen Japanischen Herren erscheinen müsten / oder durch eine Japanische Stadt ziehen. Dan sollen sie Kleider von todfärbigem Tuche tragen. Wan ihr aber dem Japaner oder den Reichsrähten / oder auch andern vom hohen Stande aufwarten wollet; so laßt eure Leute die dritte und köstlichste Leibtracht / nämlich roht mit weis vermänget / anziehen.

Sehet wohl zu / daß euch die Lust und Neugierigkeit nicht anreitze / einige fremde oder seltzame dinge zu besichtigen: wo ihr von ansehnlichen Herren darzu nicht genöthiget werdet. So bald ihr nach Nangesake kommet / laßt dem Stathalter alda die Ursache eurer Gesantschaft bekant machen: und gebraucht euch hierinnen des guhten Rahtes unserer Bedienten alda / Dietrich Schnuhks / und Antohn Broekhorsts / als auch des dienstes der Tahlmetscher.¹⁹ Ihr müsset die Worte / welche das augenmärck eurer Gesantschaft verfassen / gantz färtig behalten: weil dieselben / wan ihr vor großen Herren erscheinet / heimlich angezeichnet / und eine Zeit darnach mit vorbedacht wieder abgefraget werden; zu erfahren / ob der letzte bericht mit dem ersten übereinstimmet.

Entschuldigt euch auch allezeit bei [S. 353] den Japanischen Herren / mit dem / daß ihr Fremdlinge seyd / und daher der Japanischen Sitten unkundig. Langet sie zugleich ümb ihre / Gunst und hülffliche Hand an: weil die Ost Indische Gesellschaft / und der oberste Stathalter zu Batavien durchaus wollen / daß ihr auf ihren Winck sehen sollet. Lasset auch das Verzeichnüs der Keyserlichen Geschäncke sehen / mit ersuchen / daß man Mittel / sie über zu führen / verschaffen wolle. Dem Stathalter zu Nangesake bietet Geschencke an; damit er euch zu wilfahren / ümb so viel williger werde.

Man wird euch so wohl zu Nangesake / als Jedo / vielmahls

fragen: von wem ihr Abgesant seyd? Was vor eine Macht die Ost Indische Gesellschaft habe? Was eigentlich ihr thun sey? Ob sie das Gebiet allezeit behalte? Ob die Geschencke in Niederland / oder auf Batavien bestimmt worden? Ob dieselben allein vor alle Reichsherren geschickt seynd? Hierauf solt ihr kurtzen Bericht geben. Die Ost Indische Gesellschaft bestehet aus den ansehnlichsten Herren unterschiedlicher Städte des vereinigten Niederlandes; welche / durch die grossen Schätze / die sie in die Gesellschaft eingelegt / in der gantzen Welt starcken Kaufhandel treiben. Sie bleiben nicht allezeit bey dem Gebiete: sondern wechseln zuweilen ümb. Hierzu füget dieses / daß ihr von gemelter Gesellschaft abgeschickt weret / gegenwärtige Gesantschaft zu bekleiden; und die Geschencke / im Niederland verordnet / dem Japaner zu übergeben; samt unterschiedlichen Tüchern / solche den Japanischen Herren / auf guhtbefinden der Befehlhaber auf Disma / zu verehren. Wan ihr redet / gebrauchet wenig Worte; im fal ihr sie mit stil-schweigen nicht vergnügen könnet: sonst ist das stil-schweigen nirgend sicherer / als vor Japanischen Herren. Alle die Herren / denen die Ost Indische Gesellschaft Verehrungen zu thun gewohnet ist / beschencket reichlich: ob schon die gantze Fracht der Europäischen Wüllenen Wahren darauf gehen sollte. [...]

Wan ihr von grossen Herren zu gaste geladen werdet / so vermeidet den überflus des starcken Tranckes / als auch der Worte. Wan es sich nicht geziemen wil gantz stille zu schweigen / so redet gleichwohl wenig. Doch die Lob- und Danck-reden wegen erwiesener [S. 354] Guhttaht müssen wohl siebenmahl wiederholet werden. Haltet niemahls einiges Gastmahl; sonderlich weil der Umbgang mit den Japanern gefährlich ist. Imfal aber iemand lüstern were / auf Holländische Speise euer Gast zu seyn; so schlägt es nicht ab. Laßt alles / was zur Mahlzeit erfordert wird /

ohne einige Kosten zu spahren / aufs beste zurichten. Setzet euch / bey der Tafel / unten an / und gedencket / daß ihr in Japan / und nicht in Holland seyd. Endlich bedanckt euch gegen den Gast vor die Ehre / die euch geschieht / daß er euch seine gegenwart gönnen wollen.

Jedoch / wan ihr mit Bürgern oder Kaufleuten zu schaffen habet; so bewahret / mit freundlicher fürsichtigkeit / die Ehre eines Gesanten. Folget dem rahte der Tahlmetscher / welche euch allezeit gesellschaft halten / und unterrichten sollen / wie man mit dem Adel mus ümbgehen: dan sie seynd listig und durchtrieben genug / daß ihr ihnen wohl trauen möget; zumahl weil ihr eignes Vortheil an der wohlfahrt der Ost=Indischen Gesellschaft hänget. Wan ihr alle euere Geschencke getahn / und aus Jedo wieder zu Nangesake seyd angelanget; dan lasset vor die fürnehmsten Japanischen Herren eine köstliche Mahlzeit zurichten. Und hierzu versehet euch / auf eurer rückreise zu Jedo / Miako / oder Osacka mit Wein / Lachs / Abberdahn²⁰ / Karpen in Reis eingemacht / und einem Kranche²¹ / ob er schon siebenzig Teil / das ist 79 Reichstahler und ohngefähr 18 Groschen / kosten sollte. Alle diese Speise mus starck eingesaltzen / und nach der Japanischen weise zugerichtet seyn: darauf dan die Tahlmetscher genaue achtung geben.

So bald ihr zu Nangesake an das Land kommet / solt ihr vor euch / und einen ieden euer Leute drey paar Schlurfen / und sechs paar Schuhe von gegerbetem Hirschleder machen lassen / auf der hin= und wieder=reise / als auch bey Hofe zu gebrauchen. Dan die Japaner pflegen den Boden ihrer Sähler und anderer Zimmer mit köstlichen geflochtenen Matten zu belegen / welche sie nie mit Schuhen beträhten. Auch können Stiefeln und Spohren zu den Japanischen Reitpferden nicht gebraucht werden.

Ihr selbstn solt kein Gewehr tragen; aber wohl eure Diener. Ein ieder sol einen Degen ümbgürten / mit einem silbernem

Gefässe: welches vor staub und Regen wohl in acht genommen seyn mus / damit es noch hell und klahr sey / wan sie im Keyserlichen Vorsale / unter währendem Verhöhr / auf euch warten müssen. Versehet euch auch zu Osacke mit Sonnenschirmen aus Hänfengarne. Zwee und zwee eures Schwalckes können an einem Sonnenschirme genug haben. Auch mus ein ieder mit einem Regenmantel von eingeöhltem Papiere versorget seyn. Dieser wird im Regenwetter getragen: aber bey trucknem Wetter in einem höltzernen Kästlein bewahrt. Noch sollet ihr zu Osacka so viel Lederne verlackte Reisesäcke kauffen / als ihr zu eurem reisigen zeuge nöhtig habet. Die Schlafdecken / Küssen / und Betttruhnen pfleget man des Tages über gepackt / auf die Lastpferde / des Nachts aber / in den Herbergen / auf den Bodem zu legen / darauf zu schlafen. [...] [S. 355]

Eh ihr aus Nangesake nach Jedo ziehet / solt ihr die fürnehmsten alda ümb Vorschriften an den Herren Sikungodonne²² ersuchen. Wan ihr ihm dieselben einhändiget / so begegnet ihm mit eben derselben Ehrerbietigkeit / als ihr den obersten Befehlhabern zu Nangesake bewiesen: und bietet zugleich untertänig / daß er zu befehlen geruhen wolle: wie / und auf was vor eine weise / ja an wen die Geschencke sollen ausgeantwortet werden. Zeiget ihm auch über das an / wie sein Nahme / der vielen Guhttahten wegen / die er der Ost=Indischen Gesellschaft erwiesen / in Niederland überall gepriesen würde. Im überlüferen der Geschencke sol niemand vor dem Japaner erscheinen / als Blockhof und Friese. Dan das übrige Volck mus in dem Vorsaaale verbleiben; wie ihr solches vom Tahlmetscher vernehmen werdet.

Auf befehl des Japaners hat man manches mahl einen Mörselschiesser begehret: welcher bisher / aus vielen verhin dernüssen / nicht konte übergeschickt werden. Aber nunmehr könnet ihr kund tuhn / daß ihr / zum dienste des

Keysers / einen Man / in dieser Kunst erfahren / mit euch gebracht.

Ausser den vorgemelten Geschenken vor den Keyser / habt ihr zahrte / lichtfärbige / und schwartze Tücher / als auch rohte Schaarlacken / ohne die Rasche / Krohnrasche²³ / und Damasten / in der mänge bey euch; damit ihr reichlich austheilen könnet. Gleichwohl solt ihr euch entschuldigen / daß ihr nicht herlichere Gaben mitbringet; weil die Ost = Indische Gesellschaft nicht gewust / was dem Japaner und den Reichsrähten am angenehmsten were. [...]

Vor allen dingen traget sorge / daß sich niemand mit starkem Trancke überlade / oder der Unkeuschheit nach hänge. Die überträhler beleet mit harter strafe. Laßt eure Leute kurtze Nägel / gekämtes Haar / und reine Kleider tragen; und sich oft waschen / darzu sie in allen Japanischen Herbergen gelegenheit genug finden. Die bestelten Segelsteine²⁴ / Artzneikreuter / Brillen / Fernschauer / den so genenten Wein = Tint²⁵ / die Holländische Butter und Käse / das Brasilien Holtz / das Italiänische irrdene Geschirr / die Rohrleuffe / und Vergroßgläser stellet einem ieden sein begehrtes zu. Die Bluhtkorallen sollet ihr den Adlichen Kindern / Dienern / und Würten / wan es die Gelegenheit erfordert / zum Gedächtnüße schenken.

Was den Herren von Firando [Hirado] belanget / welcher der Ost Indischen Gesellschaft fünf und zwanzig Tausend Gülden schuldig geblieben²⁶ / müsset ihr euch bey den Tahlmetschern Rahtes erhohlen / ob es bey den nangesakischen Oberheuptern auch etwan einen Nacheifer verursachen möchte / wan dem gemeldten Herrn solche Schulden erlaßen würden; weil er / durch brand verarmet / nicht bezahlen kan. Es würde zum wenigsten ein Zeugnis einer Mildtätigkeit seyn / und den Herren von Firando verpflichten. Im fal aber die Tahlmetscher solches abrieten / müste Blockhof ihrem Rahte folgen: doch gleichwohl be-

fehlen / daß mehr gemeldter Herr hinfort nicht mehr gemahnet würde / wie man sonst jährlich zu thun pflegte. Die Stahtskleider / das Silberwerck / [S. 356] und alles / was auf der Gasse und bey der Tafel zum Gepränge dienet; sollet ihr nicht eher gebrauchen / als wan euch Japaner begegnen / oder besuchen. Auch sollet ihr ansuchung thun / daß die Jacht der Rubien so lange vor Nangesake geankert liegen mag / bis ihr eure Gesantschaft am Japanischen Hofe habt abgelegt: damit ihr von stunden an / mit derselben Jacht / gerade zu nach Batavien zurück kehren / und euch von dar weiter fort nach Holland / mit der Fluht / die im Kristmohnde dahin abseegelt / begeben möget / der Ost Indischen Gesellschaft / eurer verrichtungen wegen bey dem Japaner / mündlichen Bericht zu erteilen. Seyd auch bedacht / niemahls mit gedecktem Heupte vor einigem Großen Herren zu erscheinen. Aber vor gemeinen Leuten dürfet ihr dieser Ehrerbietigkeit so genau nicht wahrnehmen.”

Leider stand es mit dem Gesundheitszustand des designierten Botschafters nicht zum besten, und kaum jemand in Batavia glaubte ernstlich, daß er sein Ziel lebend erreichen würde. So traf man diskret Vorsorge und schickte laut Merkleins Reisebuch “treffliche Specereyen zur Balsamirung / etliche Ballen schwartzes Tuch / Flor / und Seidengezeug zu Leid=kleidungen / auch Schneider dieselben zu machen / und was sonst nötig (zwar ohn sein Wissen)” mit. Montanus erwähnt noch Holz für die Anfertigung eines Sarges.²⁷ Den Stellvertreter und Nachfolger Andries Frisius bereitet man mit großer Sorgfalt vor.

Der neue Vorsteher des Japankontors, Anthonij van Brouckhorst, und mit ihm Caspar Schamberger erreichen auf dem Flütschif²⁸ Maasland schon am siebten August 1649 die Bucht von Nagasaki. Die Prozeduren bei der Anlandung, zu denen das Dagregister von Dejima nicht viel meldet, dürften dem Stolz der Ankömmlinge zugesetzt haben. Nachfolgend die Schilderung Johann Jacob Merkleins, der am dritten August 1651 folgendes erlebte:

“Ehe die Schiffe in Japan kommen / wird all unser kleines
Gewehr / alles gemüntzte Geld / auch alle geistliche / oder
andere Bücher / darinnen Figuren stehen / zusammen gefor-
dert; und muß ein jeder solches / bey hoher Leibestraff /
hergeben. Alsdann wird solches alles in Fässer oder Kisten
eingepackt / zugenagelt / und also eingepackt ans Land
geliefert; bis wiederum zur Abreise: Dann wird / bey
Lebensgefahr / keine Müntz / die anderstwo als in Japan
geprächt²⁹ / dürfen sehen lassen. Wann dann die Schiffe
angekommen (welches jährlich zu gewisser Zeit geschieht)
so wird alles Volk auf denselben genau gemustert / die Nah-
men und das Alter eines jedlichen unter uns / sowol von den
Japanern / als unserer Nation / daselbst residirenden Offi-
cirern aufgezeichnet; die Wahren / Gewehr / und Ammuni-
tion / ja Ruder und Segel in gute Verwahrung genommen.
Wir dürfen aber noch heutiges Tags keinen Geistlichen oder
Vorleser / auf unsern Schiffen / die nach Japan fahren /
haben; wiewol sonst auf andern Reisen / auf einem jedlichen
Schiffe einer / der die Kranken besucht und tröstet; auch
Morgens / das Gebet thut / und Psalmen singet.”³⁰

Am sechszwanzigsten Juli segelt nach einer aufwendigen
Abschiedszeremonie der Gesandte Blockhuijs auf der Jacht³¹ mit dem
schönen Namen Robijn (Rubin) von Batavia in Richtung Kyūshū.
Auch der erwähnte Caron, dem Japan sicher am Herzen liegt, gibt
der kleinen Flotte von einer Jacht und drei anderen Schiffen die
Ehre.³² Montanus zufolge ging die Fahrt zunächst “nach der Straße
zu, welche das Sumatrische Ecke, Lukapara genant, und die Insel
Banka bespület.” Nach acht Tagen erblickten sie “Paulo Tymon,”³³
am zwölften Tag “Pulo Condor, ein kleines Inselchen. Von da lieffen
sie über nach Pulo Cecir de Terre”, ein sandhügeliges Land, das “sich
vor dem festen Lande Cambodia als ein eingebogener Seebusen
außstreckt”, anschließend “nach Ciampa über, und auf den vierden
Tag bey Sant Joan de Fix vorüber, welches ein hoher Berg, darauff
sich eine Spitze erget, nach der Gestalt eines Mannes.”³⁴ Wie be-

fürchtet, verschlechtert sich der Gesundheitszustand des Gesandten rapide, und in der Nacht vom fünfzehnten auf den sechzehnten August 1649 segnet er das Zeitliche. Eine Bestattung zur See verbot sich. Man mußte die Leiche vorzeigen, um deutlich zu machen, welch gewaltige Opfer die Niederländer für diese Gesandtschaft brachten. So werden die Eingeweide in einem kleinen Kasten unter dreimaligem Salut aus "Haken Röhren" in den Pazifik versenkt und der Leib einbalsamiert.³⁵ Weiter ging es über "Pulo Cambier und Catao", bis man schließlich die Insel Ainan und danach Macão erblickte. In dieser Gegend sei ihnen vier Tage lang eine große Zahl von Fischerbooten gefolgt. Auf den vierten September brach "ein hefftiger Sturm mit Donnern und Blitzten" los. Sie waren in einen der um diese Jahreszeit häufigen Taifune geraten, von dessen Wirbelstruktur man zu jener Zeit noch nichts wußte.³⁶ In der Beschreibung von Montanus, der das Logbuch gelesen haben muß, erkennen wir, wie die Jacht erfaßt wird, nach einiger Zeit in die Nähe des ruhigeren Zentrums gerät und dann wieder in die heftigen Außenbezirke, wo der Wind nun aus einer anderen Richtung bläst:

"Des Morgens lies sich der Hundestern wohl 2. Stunden lang in Gestalt eines Skorpions sehen. Drey Tage währete das Unwetter; dadurch sie mehr und mehr nach dem Unterwalle verfielen. Das ausgeworffene Ancker schien nicht starck genug; drümb hielt man vor rahtsam, solches auff zu winden. Aber in dem sie damit im Wercke begriffen / wuchs der Sturm so hart an / daß sie es in stücke kappen mußten. Nährlich konten sie mit dem kleinen Segel sich retten. Gantzer neun Meilen trieb sie der harte Strohm rückwärts; da sie auch das grosse Segel verloren. Man fand rahtsam, die Schiffe also gehen zu lassen / biß über die Inseln Piscadores; und dan wieder die Segel bey zu setzen / imfal es Wind und Wetter zuliessen. Unterdessen schien es mühsam zu seyn / mit abgelassener Focke des Nachts im gange zu bleiben. In der Morgendämmerung nahm der Sturm etwas ab; und darum setzte man die Besane bey /

damit man nicht zu weit südlich abtriebe. Die Norderbreite hatte volle zwee und zwanzig Graden. Auf den Mittag kalm der sturm wieder an / doch unstäht / aus dem Osten. Die Focke flog weg. Nun begunte man kleinmühtig zu werden. Sonderlich erhub sich der Wind des Nachtes so heftig / daß sie ihren Tod schon vor Augen sahen. Doch nach Mitternacht wurd er ein wenig schwächer. Und als dan wendete man sich nach dem Morgen zu / zog das grosse Segel auf / and verfiel also auff eine meile an das fest Land Sine, vor den Leffelberg. Als man bis zum zwee und zwanzigsten Grade Norderbreite fortgefahren / lies sich Formose sehen.”

Von dort aus segelten sie nach der Insel “Santa Clara”, welche sich vor dem “Sudecke bey Kikoko”, gemeint ist Kyūshū, mit niedrigen Klippen sehen ließ, und dann nordwestwärts. Am siebzehnten glaubte man, das Eck von Nagasaki zu erblicken, dem man sich um Mittag von der nördlichen Seite her nähert. Doch als die Steuerleute dort mehr Inseln feststellen, als vor der nagasakischen Bucht liegen, wandten sie sich wieder seewärts. Den achtzehnten morgens lag besagtes Eck “Nord-nordostlich fünftehalbe Meile von der fluht ab / und die Insel Goto Nord-nord-westlich”. Hieraus folgerten sie, daß sie vor der richtigen Bucht segelten und erblickten gegen Abend die Landspitze Nomo:³⁷

“Ohngefähr vier Meilen segelten sie hier von Nomoo Nord-nord-ostlich zum Osten / und hatten die Norderbreite auf 32 Graden. Des andern Tages lieffen sie nach dem nordlichen Walle / in den Nangesakischen Seebusen / auf einen Berg an: über dem eine steile Klippe sich / als ein Turm / erhebet. Hinter diesen Berge liegt Nangesake / ohngefähr sieben Meilen sudwärts. Innerhalb begegneten ihnen etliche Inseln / und endlich eine grosse Klippe; welche sich mitten durchsichtig von ein ander spaltete. Gegen den Mittag warfen sie / einen Büchschus weit von Nangesake / in einen leimichten Seegrund / da sie über siebendehalben

Faden tieffe hatten / das Anker aus. Hier lagen sechs Holländische Schiffe / nehmlich der Greiff / die gekröhte Liebe / Massland / Kampen / das weisse Pferd / und der Falcke.”

Das Tagebuch der Faktorei registriert am neunzehnten September 1649 das Einlaufen der Robijn in die tiefeingeschnittene Bucht für zehn Uhr. Eine Stunde später liegt es vor Dejima. Bald meldet Jan de Groot, einer der Kontorbediensteten, daß Blockhuijs verstorben, sein Stellvertreter Andries Frisius jedoch wohlbehalten angekommen sei. Dircq Snoecq, der amtierende Faktoreileiter, läßt daraufhin das Gouvernatsamt vor dem Tor der Faktorei über den Sachverhalt informieren. Der Doktor der Rechte, Pieter Blockhuijs, sei eigens aus den Niederlanden angereist und habe sich nach nur vierzehn Tagen Pause in Batavia auf den Weg nach Japan gemacht. Er sei fünfzig Jahre alt, weder an das Meer noch das Klima gewöhnt gewesen und wohl an Erschöpfung gestorben. Sein Stellvertreter und Nachfolger Frisius, ebenfalls Jurist, habe einige Jahre als Sekretär des Justitienrates gewirkt. Darauf erhält Frisius die Erlaubnis, mit seinem Gewehr an Land zu kommen – eine ganz besondere Ehre. Snoecq darf mit fünf, sechs Mann zum Schiff. Alsdann schickt man dem Gouverneur alle vorgesehenen Schriftstücke, darunter einen Brief des Generalgouverneurs von Batavia an die beiden Nagasakigouverneure,³⁸ und läßt mitteilen, daß auch ein Kanonier eingetroffen wäre, was mit Freude zur Kenntniss genommen wird. Merkleins private Aufzeichnungen geben dem noch ein wenig Farbe:

“nachdem er wenig Zeit auf dem Meer zugebracht / ist er gestorben / balsamirt / und also in Japan gebracht / und den Japanesen gezeigt worden. Welche / weil sie viel Diener in schwartzer Kleidung / auf den Schiffen lauter schwartze Fahnen / und die Kammer (darinnen / die Leich oder todte Körper gelegen) mit köstlichem / schwartzen Tuch überzogen / auch den Körper köstlich balsamirt und angethan gesehen / haben glauben müssen / daß es ein Person von hohem Adel müsse gewest seyn; welche Ihrer Maje-

stät zu Dienst solche schwere Reise auf sich genommen / und sein Leben darüber eingebüset habe”³⁹

Die erste Hürde ist genommen. Für den verstorbenen Blockhuijs, so erkennt man aus der Aufstellung der Reisekosten, wird am zweiundzwanzigsten September eine große Kiste angefertigt, in die man die kleinere mit den Resten des Gesandten einlegt, zusammen mit vierhundertzwanzig Catty japanischen Kampfers, ‘um den starken Geruch zu nehmen’. Auch war etwas Geld für den ‘letzten Dienst’ am Leichnam nötig.⁴⁰

Caspar Schamberger, der ja bereits am siebtem August eintraf, verbrachte die vergangenen Wochen wohl vorwiegend als interessierter Beobachter. Auf Dejima herrscht ein geschäftiges Treiben, die angelandeten Waren werden vorbereitet, verkauft und japanische Güter für die Rückfahrt eingehandelt. Zwar hat er sein Amt als Faktoreiarzt offiziell noch nicht übernommen, doch wird er gelegentlich ein Pflaster aufgelegt haben, wenn in dem Trubel wieder einmal eine Kiste auf jemandes Füße fiel.

Einige Aspekte der Tokugawa-Herrschaft

Eine umfassende Darstellung würde unseren Rahmen sprengen, doch bevor wir mit der Gesandtschaft weiterreisen, sollten wir uns einige politisch-administrative Merkmale des damaligen Systems verdeutlichen.

Japan wird zur Zeit des Aufenthaltes von Schamberger durch Tokugawa Iemitsu (1604-1651) regiert, dem dritten Shōgun der Tokugawa-Familie, einst von Elseracq als kleiner dünner Mann skizziert.⁴¹ Eigentlich hieß die Familie Matsudaira, doch eine durch Ieyasu veranlaßte Ahnenforschung im Jahre 1611 führte zu Nitta Yoshisue, der Anfang des dreizehnten Jahrhunderts den Namen des Dorfes Tokugawa, in dem er lebte, annahm. Dies hatte die erfreuliche Konsequenz, daß Ieyasu über diesen Urenkel von Minamoto Yoshiie verwandtschaftliche Bande zur Familie der Minamoto knüpfen konnte, welche das Kamakura-Shōgunat (1192-1333) begründete. Damit war er auch formell legitimiert, den Titel Shōgun zu tragen, eine Ver-

küzung von Sei-i tai-shōgun ('Heerführer zur Unterwerfung der Barbaren'). Ieyasu hatte diesen Titel 1603 vom Tennō erhalten, der sich damit unter seinen Schutz begab und die Regentschaft dem mächtigsten Vertreter des 'Schwertadels' überließ. Mit der Schlacht von Sekigahara (1600) und Ōsaka (1615) war ein Jahrhundert heftiger Kämpfe zwischen den Landesherren um die Vorherrschaft auf dem Inselarchipel zu Ende. Nun galt es, Wirtschaft, Gesellschaft und Administration zu stabilisieren und aus kriegsgewohnten Samurai loyale Beamte zu machen. Dieser von Ieyasu in Gang gesetzte Wandlungsprozeß wird durch den experimentierfreudigen und bei Amtsantritt jungen Iemitsu weitgehend vollendet. Er verschärft die bis dato nicht unbedingt stringente Politik gegen das Christentum und die Ausländer und riegelt das Land mit der Umsiedlung der Holländer von der Insel Hirado nach Nagasaki und der Vertreibung aller anderen Nationalitäten ab. Einen begrenzten Zugang zu Nagasaki haben neben den Niederländern nur noch chinesische Kaufleute; gelegentlich kommt es auch zu Kontakten mit Korea. Die unter ihm entwickelte und konsolidierte Herrschaftsform sollte sich im wesentlichen bis ins neunzehnte Jahrhundert halten. Berühmt wurde das 1634 eingeführte Gesetz des sankin kōtai ('Alternation des Dienstes'), nach dem die Landesherren gezwungen waren, nach einem bzw. einem halben Jahr in ihrem Fürstentum den gleichen Zeitraum in Edo zu verbringen, wo Frauen und Kinder quasi in Geiselfunktion ihren Wohnsitz einnehmen mußten. Die regen Reiseaktivitäten mit angemessenem Troß und die doppelte Haushaltsführung verschlangen beträchtliche Finanzmittel und erschwerten jeden Versuch zum Aufbau einer Gegenmacht.

Alle Schlüsselpositionen von den Großältesten⁴² bis zum Großkammerherr liegen in den Händen von Familien, welche in der Schlacht von Sekigahara auf Seiten der Tokugawa standen, mithin als besonders verlässlich gelten. Diesen 'erblichen' (Fudai-Daimyō) standen die 'äußeren Landesherren' (Tozama-Daimyō) gegenüber, während die Verwandten des Shōguns eine Sondergruppe (Shinban- oder Kamon-Daimyō) bilden. Auch die geopolitische Verteilung der

Lehen spiegelt dies wider.

Unter dem Shōgun gibt es zwei entscheidende Ratsgruppen in kleiner Besetzung, die rōjū, d.h. Seniorenräte, und die wakadoshiyori, Juniorenräte. Die Seniorenräte, welche die Holländer ordinaire rijksraden nennen, sind selbst Landesherren (daimyō) und zuständig für alle wesentlichen Vorgänge im Lande. Sie haben richterliche Befugnisse und werden seit 1632 von vier bis fünf Großinspektoren unterstützt. Normalerweise soll der Vorsitz monatlich wechseln, doch zuweilen ernennt der Shōgun einen von ihnen zum Großältesten (eerste rijksraad) und damit ständigen Vorsitzenden. Ende der vierziger Jahre gab es überdies einen genrō, eine Art Alterspräsidenten. Im Jahre 1650 haben folgende Personen diese Schlüsselpositionen inne:

genrō	Ii Naotaka (Kamon no kami)
tairō	Sakai Tadakatsu (Sanuki no kami)
rōjū	Matsudaira Nobutsuna (Izu no kami)
	Abe Tadaaki (Bungo no kami)
	Abe Shigetsugu (Tsushima no kami)
shuttōnin	Hotta Masamori (Kaga no kami)

In den Aufgabenbereich der Seniorenräte fallen zudem der Kaiserhof, der Hofadel, die Landesherren und Statthalter, auch die Außenpolitik und Küstenverteidigung. Ihnen unterstellt sind eine Reihe anderer Positionen, so der Kyōto-Deputierte (Kyōto shoshidai), der auch als Repräsentant des Shōguns am Hofe des in Miyako residierenden Tennō fungiert, Klagen entgegennimmt und Streitigkeiten schlichtet, weshalb ihn die holländischen Quellen als grootrechter van Miako aufführen. Ihm unterstehen das Schloß Nijō sowie die beiden Stadtgouverneure (Kyōto machibugyō). Nicht weniger wichtig ist der Halter des mächtigen Schlosses von Osaka, in den Dagregisters der Faktorei der "gouverneur van het casteel". Ihm obliegt die Wahrung der Ruhe im westlichen Japan, einer latent instabilen Region. Auch hier gibt es zwei Stadtgouverneure unter seiner Aufsicht. Die vier bis fünf Tempel- und Schrein-Gouverneure halten ein wachsames Auge auf diese Einrichtungen, die im Laufe der japanischen Geschichte wiederholt mit machtvollen Mönchsheeren das

Land erschütterten. Sie achten nebenbei auch auf andere Vorgänge in den Lehen. Hauptverantwortlich für die Beobachtung aller Vorgänge im Reich allerdings sind die vier oder fünf Großinspektoren (ōmetsuke), bei den Holländern "dwarfkiekers" genannt. Einer, der von Merklein als 'Agent der Holländer' verkannte Inoue Masashige, wird für Schamberger eine große Rolle spielen.

Den Juniorenräten (extraordinaire rijksraden) unterstehen Schloßverwaltung, Verteidigung, Polizei, Feuerbekämpfung, außerdem die direkten Vasallen und Besitzungen des Hauptzweiges der Tokugawa-Familie.

Zwecks unmittelbarer Kontrolle ist auch die Stadt Nagasaki einem Tokugawa-Gouverneur (Nagasaki bugyō) unterstellt, der sich mit einem gleichrangigen Amtskollegen in Edo jährlich abwechselt. Den Magistrat der Stadt bilden vier Stadtälteste (machi-doshiyori), bei den Niederländern burgermeesters genannt, unter denen der Vorsitz rotiert. Jedes Viertel, d.h. auch die Insel Dejima, hat einen Vorsteher (otona). Die Bewachung der Faktorei tragen Gouvernat und Magistrat. In den niederländischen Quellen stößt man weiter auf 'Bongeois' in einer breiten Palette von Schreibungen: Bonjois, Bongoijs, Bongwijs, Bongjoijs, Bongioys, Bongoisen. Diese Verbalhornung wurde schon von den Portugiesen benutzt und geht wahrscheinlich auf das Wort 'bugyō' (Gouverneur) zurück, nach meinem Dafürhalten unter Einmischung von Bezeichnungen wie 'banshi' (Wache) bzw. bansho (Wachstation).

Natürlich funktionierte auch das japanische System nicht so, wie es auf dem Papier wirkt. Nominelle Position und tatsächliche Macht deckten sich nicht in jedem Fall. Als starker Mann in jenen Jahren gilt besonders Sakai Tadakatsu, neben den sich nach dem Tod von Iemitsu im Jahre 1651 der testamentarisch bestimmte Vormund des elfjährigen Thronfolgers Ietsuna, Hoshina Masayuki, stellen wird. Abe Shigetsugu und Hotta Masamori folgen dem Verstorbenen durch Selbstentleibung. Zu den Seniorenräten stößt Matsudaira Norinaga.



Fig. 1 Caspar Schamberger (aus der Stolberg-Stolbergschen Leichenpredigten-Sammlung, Wolfenbüttel, Nr. 19803)

Mit der Gesandtschaft nach Edo

Schambergers Dienst wie auch der seines Vorgesetzten Anthonio van Brouckhorst⁴³ beginnt erst am fünften November 1649, als Dircq Snoecq und der Rest der abzulösenden Faktoreibelegschaft nach Übergabe der Amtsgeschäfte auf dem Flütschiff 'Witte Paard' (Weißes Pferd) in See stechen. In der Hierarchie des 'Eilands Deshima' ist er nicht übermäßig gut plazierte. Ein erster Brief an den Generalgouverneur Cornelisz van der Lijn vom fünfzehnten November wird von acht Personen unterzeichnet,⁴⁴ nicht aber von Schamberger. So erscheint er denn auch im Dagregister des Faktoreileiters nur an wenigen Stellen.

Am siebten November kommen die Dolmetscher Inomata Denpē und Namura Hachizaemon mit vier geschorenen Männern, d.h. japanischen Ärzten, ins Logiement der Niederländer. Der Gouverneur Baba Saburōzaemon bäte um tägliche Unterrichtung in der Chirurgie. Sie werden dem Chirurgen, also Schamberger, vorgestellt, der danach offenbar seinen Pflichten nachgekommen ist.⁴⁵ Vieles wird durch Demonstration und Nachahmung vermittelt, tiefschürfende theoretische Instruktionen scheitern schon an der Sprachbarriere. Schamberger ist keineswegs der erste Barbier, den man um solche Dienste bat, was ich später genauer zeigen möchte. Er selbst scheint die Begegnung mit den vieren als eine Art Prüfung verstanden zu haben, denn als 1706 der Pfarrer das Leben des Verstorbenen beschreibt, heißt es, daß "er an letztgedachtem Ort von vier Japanischen Ärzten seiner Profession wegen examiniert und seiner Chirurgischen Wissenschaft probat erfunden worden" sei.⁴⁶

Am fünfundzwanzigsten November darf die Gesandtschaft unter Frisius ihre Reise nach Edo antreten.⁴⁷ Einen Tag zuvor verfaßt Brouckhorst eine Instruktion für den Unterkaufmann Willem van Gageldonck und die anderen, in Dejima zurückbleibenden Niederländer.⁴⁸ Die aufbrechende Gruppe ist deutlich größer als bei den sogenannten Hofreisen der Faktoreileiter. Insgesamt vierundzwanzig Europäer zählt man, sechzehn als Begleiter des Gesandten und

sechs im Gefolge von Brouckhorst.⁴⁹ Um sie herum ein Fülle japanischer Bediensteter. 'Oberedler' ist laut Dagregister Honma Ichirōbē, ein Beamter des Nagasaki-Gouvernats. Als Dolmetscher fungieren Nishi Kichibē, Inomata Denpē und Ishibashi Jozaemon. Zu den Zeiten Engelbert Kaempfers, dessen Beschreibung das westliche Bild der Hofreisen prägte, durchquerte man die Insel Kyūshū auf dem Landweg, um sich dann in Shimonoseki einzuschiffen. Doch bis 1659 pflegt man die gesamte Strecke nach Ōsaka auf kleinen, von den Niederländern Barken genannten Seefahrzeugen zurückzulegen.

Bis zum Ausgang der langen Bucht von Nagasaki begleiten sie der Vorsteher der Insel Dejima sowie ein 'Major domo' des Gouverneurs⁵⁰ in Booten. Nach Landessitte erhalten sie Sake zum Trinken und kleine Beigaben, wofür sie sich umgehend – der Seufzer Brouckhorsts im Dagregister ist unüberhörbar – mit einem kleinen Geldgeschenk revanchieren dürfen.⁵¹ Wie üblich verbringt man die erste Nacht vor der Bucht.⁵² Es ist Winter, und vom asiatischen Festland her peitschen kalte Nordwestwinde die See auf. Eine Stunde lang versuchen sie am folgenden Tag voranzukommen, doch bei Oe fallen wieder die Anker. Der neunundzwanzigste bringt sie bis Hirado, jener Insel, wo die Compagnie einst ihre Niederlassung hatte. Dann erreichen sie Tasuke. In der Nacht kommt ein Sturm aus Nordwest auf, der sie zum Warten zwingt. Am zweiten Dezember setzen sie Segel und gelangen um Mittag vor Yobiko, von wo aus sie gegen Mitternacht wieder aufbrechen. Am Abend darauf, zwei Stunden nach Einbruch der Dunkelheit, laufen sie in Shimonoseki ein. Von hier aus führt die Route durch die sogenannte Inlandsee (Setonaikai), doch zunächst bleibt man aus nicht erkennbaren Gründen zwei Tage im Hafen. Die Passage der Meerenge ist wegen der heftigen Gezeitenströmungen auch heute nicht einfach. Wahrscheinlich bedient man sich deshalb am fünften der Ruder und bringt die Schiffe nach "Cornejamma", einem Ort, den ich leider nicht identifizieren konnte. Am sechsten Dezember erreicht man die Bucht von Mukō, am siebten Karato, am achten Shiraishi, und am neunten um vier Uhr nachmittags lassen sie vor Muro die Anker fallen und legen eine zweitägige Pause ein. Hier

gehen sie, wie man aus der Rechnungsaufstellung erkennt, 'mit dem ganzen Train in die Badestube'.⁵³ Nach dem Mittag erreicht man Hyōgō, wo sie drei Boote heuern, in welche die Baggage umgeladen wird, um über die Untiefen des Flusses zu kommen. Alsdann geht es nach Wakinohama. Montanus, dessen farbige Schilderung dieses Teils der Reise mit Sicherheit nicht auf dem Dagregister Brouckhorsts beruht,⁵⁴ nennt für die Ankunft in Ōsaka trotzdem das korrekte Datum des dreizehnten Dezembers. Während sie den von zahlreichen Brücken überspannten Yodo-Fluß hinauffahren, soll es zu folgender, durchaus vorstellbarer Szene gekommen sein:⁵⁵

“Sonderlich stunden die Brücken / darunter sie hinmusten / von Menschen über die masse vol gepropffet / sich von oben ab mit dem anschauen der Niederländer zu sättigen. Etliche Brücken konnten die grosse mänge des Volckes kaum tragen. Zu Zeiten knackten sie so schrecklich / daß sich dieselben die oben aufstunden / samt denen die unten durch fuhren / in grosser gefahr befanden. So sehr neugierig waren die Osacker / die Niederländischen Gesanten zu sehen / die über 3000 Meilen kommen waren / ihren Welt-herrn zu begrüßen.”

Die Gesandtschaft nimmt Quartier in der von Gorōyu'emon geführten Herberge, wo die Beamten aus Nagasaki auf ihren Dienstreisen nach Edo zu übernachten pflegen – laut Montanus ehemals die Wohnung eines japanischen “Götzenpfaßens”.⁵⁶ Ihr ‘Edelmann’ Ichirōbē macht die Ankunft den Gouverneuren bekannt und erkundigt sich, was mit den Geschützen geschehen soll. Hierauf errichtet man in der Nähe ihrer Bleibe eine Hütte und verfügt, daß auf weitere Anweisungen zu warten sei. Am folgenden Tag trifft auch der Nagasaki-Gouverneur Baba Saburōzaemon in Ōsaka ein. Der Sekretär des Ōsaka-Gouverneurs Tanba sucht sie mit diversen Begleitern auf und wünscht ihnen alles Gute für die Reise. Dafür traktiert man die Gäste mit verschiedenen Weinen, und wahrscheinlich holt man ihren Rat ein bezüglich der “schenckagie”, d.h. der Geschenke für die zwei hiesigen Gouverneure.

Am fünfzehnten suchen die Dolmetscher in Namen der Gesandtschaft den Nagasaki-Gouverneur Baba auf. Doch der ist außer Haus und hat neben dem Versprechen, ihre Sache am Hofe zu unterstützen, nur die Aufforderung hinterlassen, sputig zu folgen. Gegen Mittag begeben sie sich zur Residenz des Gouverneurs Tanba, der aber gerade als Gast bei Baba weilt. Als er nach geraumer Zeit zurückkommt, läßt er die Geschenke dankend in Empfang nehmen und Glück für die Reise wünschen, schlägt aber ein direktes Gespräch ab. Da die Audienz mit ihrer Majestät anstünde, sollte man sich besser bei einer späteren Gelegenheit sehen und einstweilen gedulden. Nach dem Dank für die 'genossene Ehre' geht es weiter zum zweiten Gouverneur, wo ihnen ähnliches widerfährt. Nach der Rückkehr in ihr Logis erscheinen nun die Sekretäre, erstatten anstelle ihrer Dienstherrn Dank für die Präsente und tun sich am Wein gütlich. Die Zurückhaltung der beiden Gouverneure ist völlig einsichtig in dieser delikaten Situation, nochzumal die endgültige Linie des Shōgunats sicher nicht feststand. Wer wollte sich da durch engen Umgang mit der Gesandtschaft unnötig exponieren?

Am sechzehnten werden die Geschütze vor dem Haus des Hafenmeisters auf Balken gelegt und eine Hütte darüber errichtet. Der restliche Zubehör kommt in ein Magazin des Shōguns, die Kosten trägt die Compagnie. Der siebzehnte verstreicht mit Reisevorbereitungen. Während des achtzehnten liefert man einige Brillen an den Gouverneur Tanba. Optische Artikel, die man im Lande nicht herzustellen vermag, sind begehrt und in vielen Geschenklisten verzeichnet. Der Buchhalter vermerkt heute, daß hundert Personen für den Weitertransport ihres Gepäcks angeheuert wurden.⁵⁷ Am nächsten Tag erhalten sie ihren vom Repräsentanten des Shōguns in Kyōto (Kyōto shoshidai) ausgestellten Paß, so daß der Abreise am zwanzigsten nichts mehr im Wege steht.

Bei Aufbruch zählen sie einhundertachtundzwanzig Pferde und dreihundertzehn japanischen Begleiter.⁵⁸ Auch dieser Abschnitt der Gesandtschaftsreise wird bei Montanus detaillierter geschildert als Brouckhorst das tut. Die Informationen zur Landschaft und der

Route konnte man sich aus verschiedenen Quellen beschaffen, doch macht er u.a. Bemerkungen zur Uhrzeit, zum Wetter und bestimmten Personen, denen man unterwegs begegnet sei. Fast alles klingt plausibel, doch leider ist die Authentizität weder beweis- noch widerlegbar, so daß ein gewisser Vorbehalt angebracht scheint.

Zunächst wenden sie sich nach Osten und halten im Dorf Hirakata ihr Mittagsmahl. Gegen vier Uhr nachmittags ziehen sie durch Yodo, ein "kleines Städtlein, doch zierlich gebauet und mit einem wohlbefestigten Schlosse versehen", dessen Schloßherr ihnen mit einem ziemlichen "Nachtrabe von Leibdienern" entgegenkommt. Der gesamte Weg läuft über einen hohen, zu beiden Seiten mit Bäumen bepflanzten Damm längs des zugefrorenen Flusses. Zur Seite des Dammes liegen Reisfelder, so weit das Auge reicht. Nach achtzehn Meilen erreichen sie Miyako, heute Kyōto, den Sitz des politisch bedeutungslosen Tennos, wo sie bei "bei einem vornehmen Kauffmanne ihr Nachtlager" nehmen.⁵⁹ Die Gouvernatsbeamten sind beim 'alten Wirt' Saburōzaemon untergebracht. Er wie auch der Wirt von Frisius und Brouckhorst erhalten auf der Rückreise sogar Geschenke.⁶⁰

Gegen Mittag des folgenden Tages, dem einundzwanzigsten Dezember, zieht der Troß Richtung Ōtsu, einem größeren Flecken am Biwa-See. Nach einer Rast geht es weiter über Zeze nach Kusatsu.⁶¹ Dort gab es Rotanggewächse (jap. hachiku), die Montanus für beschreibenswert hielt:⁶²

"Alhier wachsen die besten Japanischen Rohrstäbe. Die junge Stauden stecken vol angenehmen Saftes; und sind inwendig Lucker und Foosch. Sie lassen sich beugen / wie man wil / und tragen auf ihren Güpfern gespaltene Kunbben / auch sind sie nach oben zu immer dicker und dicker. Man braucht sie an stadt unserer Weiden / damit zu flechten und zu binden / ja selbst die Anckerseile zu den grösten Schiffen werden eben daraus gemacht; und halten im Wasser viel länger / als unsere aus Hanfe geflochten. Wan zwee solcher Rohrstäbe gegen ein ander geschlagen werden /

so geben sie Feuer gleich unsern Kieselsteinen.

Auch findet man alda eine ahrt Rohrstäbe / die eine herbe Frucht tragen / eines kleinen Balles groß. Die Schahle ist Kastanienbraun / brosch und gestreift / kreuzweise durch einander gewachsen. An jedem Knopfe / von unten bis oben zu / schiessen an Blätter stat / gekärbete Zäcklein heraus; welche gantz zähe und als ein Strück zusammen gedrehet. Das euserste dieser Zäcklein trägt die Frucht / welche meist tropfen=weise mit sechs oder fünf Bällichen / auf einander hänget. Inwendig liegt eine harte Kerne; daraus ein Öhl geschlagen wird / von sonderlicher Kraft Wunden zu heilen: darum es die Leibeigne sehr gebrauchen / wan sie / ihres verbrechens wegen / mit Rohrstäben wund geschlagen worden. Sonsten sind die Rohrstäbe / die in Kusatsu fallen / und Wurtzeln von sehr schlancken Beumen. Die Wurtzeln selbst wachsen sehr weit und breit / durch einander geflochten.”

Auch in anderen Beschreibungen der Reise nach Edo liest man oft vom frühen Aufbruch. Am zweiundzwanzigsten Dezember ist die Sonne noch nicht aufgegangen, als sie durch das Dorf Ishibe ziehen. Etwas mehr als zwei Meilen später überqueren sie den Fluß Yokotagawa⁶³ und gelangen um zehn in den Flecken Minaguchi. Zeit für das Mittagsmahl.⁶⁴ Dort bemerken sie ein “zimliches” Schloß zur Sicherung des Weges. Bis hier war der Weg eben und auf beiden Seiten mit Bäumen und Reisfeldern geziert. “Nirgend fällt schöner Reis als in Japan”, heißt es bei Montanus. Er würde nicht nur “haufenweise in die indischen Länder” ausgeführt, sondern auch nach Europa.⁶⁵ Der steile und holprige Weg durch die Bergregion ist ziemlich verdrießlich. Sie gelangen schließlich durch Tsuchiyama und über den Paß von Suzuka nach Sakanoshita und Sekinojizō, wo sie über Nacht bleiben.

Eine Stunde vor Sonnenaufgang sind sie wieder unterwegs. Hell beleuchtet der Mond bei Montanus die hartgefrorenen Wasser und Wege. Sie bewundern die Festung Kameyama, “welche mit sehr

hohen Türmen nach den Wolcken zu" steigt und leichtlich eine harte Belagerung aushalten dürfte, passieren Shōno und kommen zu Mittag in den Flecken Ishiyakushi. Der Transport des großen Spiegels macht offenbar so viel Mühe, daß man hier vier Leute anheuert, um beim Tragen zu helfen.⁶⁶ Weiter geht es durch Yokkaichi und Tomida. Gegen Abend gelangen sie in die Stadt Kuwana, welche mit festen Wällen rundherum und einem herrlichen Schloß "vor andern japanischen Städten sehr wohl gebauet" sei. Hier mieteten sie siebzehn Segelboote,⁶⁷ um die Bucht zu überqueren, die ihnen per Landweg große Kosten und Zeitverluste verursacht hätte. Während der Fahrt läßt der Wind nach, so daß sie erst nach Mitternacht zu Miya ankommen, einer "schönen Stadt mit prächtigen Tempeln und Häusern".⁶⁸

Der Schlaf im Nachtlogis währt nicht lange. Mit Anbruch des Tages ziehen sie zunächst durch den mächtigen Flecken Narumi und das Dorf Chiryū nach der herrlichen Stadt Okasaki zu, welche "mit schönen Gebeuen dichte bezimmert und mit einem starcken Schlosse, das mächtig gnug, die Stadt vor feindlichen Einbrüchen zu befreien, wohl versehen" ist. Vor Okasaki liegt eine 285 Schritt lange hölzerne Brücke, über die der reisige Zug geführt wird. Nach dem Mittagmahl passiert man Fujikawa. Der Weg nach Akasaka, ihrem Tagesziel, so weiß Montanus, ist "ungemein lustig, zuweilen mit klahren Bächlein durchschnitten, zuweilen bergicht, zuweilen eben, aber allenthalben mit Beumen ümwachsen".⁶⁹

Das Weihnachtsfest feiern die peinlich überwachten Niederländer sicher sehr verhalten. Denn religiöse Aktivitäten wie auch der Besitz christlicher Symbole sind schärfstens verboten, eine Täuschung oder Tarnung unmöglich, da die Japaner ein knappes Jahrhundert lang christliches Brauchtum im Lande erlebt, ja selbst gepflegt haben. Dieser Tag führt sie durch Goyu zur Stadt Yoshida, "vor welcher eine sehr lange hölzerne Brücke" liegt. Das Gebirge umher ist dicht bewaldet. Auch sind die Straßen beiderseits mit dickbelaubten Bäumen bepflanzt, deren Wipfel zusammenkommen und so den Reisenden vor der Sonnenhitze, ja sogar Regen schützen. Um zehn Uhr

gelangen sie in den Flecken Futagawa, wo ihnen der Reisezug des Landesherren von Hizen begegnet. Wie die Dolmetscher berichten, ist er mit einer Vollmacht des Shōguns unterwegs, um die "Stadthaltschaft und Besatzung der Festung Ōsaka nach jährlicher Gewohnheit zu bekräftigen", also zu inspizieren. Diese gewaltigen Züge der Landesherren (daimyō gyōretsu) waren überaus eindrucksvoll und oft Gegenstand von Holzdrucken. Auf den Vortrab, so fährt Montanus fort, folgte der Herr selbst in einer Sänfte. Hinter ihm Reiter und Fußvolk:⁷⁰

"Die Reiter sassen auf wohl abgerichteten Pferden; und trugen Bogen und Pfeile / lange Picken / zwee Säbel / einen langen / und einen kurtzen / sehr scharffe Messer / sturmmauben auf dem Kopffe / und überlackte Stiefeln an den Beinen. Das Fußvolck zog scharenweise / so wohl als die Reiter / in guhter Ordnung. Alles ging so stille zu / daß man auch nicht das geringste Wort oder schreyn vernahm / ob schon der Zug / gantz dicht in einander gepfropft / eine guhte halbe stunde währete."

Auch Brouckhorst notiert eine große 'Suite von Volk, Röhren, Pferde und Bogen'. Gegen elf erreicht die Gesandtschaft das Dorf Shirosuga am Meer, zur linken ein hohes, mit Bäumen bewachsenes Gebirge und später Arai. Hier stand eine der wichtigsten unter den sechsundsiebzig Kontrollstationen (sekisho) des Reiches, mit denen man alle Reiseaktivitäten überwachen und verdächtige Bewegungen früh erkennen konnte. Bei Angehörigen der Samurai-Klasse genügte die Nennung des Namens, das gewöhnliche Volk benötigte einen Paß. Bei Arai bildet die See eine flache Bucht von anderthalb Meilen, die man nach dem Essen mit dreiunddreißig Barken⁷¹ überschifft - "sehr ungemächlich", weil die Boote oft auf Grund geraten. Von Maisaka aus passieren sie noch weitere Dörfer und kommen spät abends in Hamamatsu an. Der Rechnungsführer vermerkt hier den Einkauf von japanischem Sake.⁷²

Um zwei Uhr morgens brechen sie wieder auf, lassen sich über den Fluß Tenryū setzen, bewundern die Häuser und das schöne Schloß

von Mitsuke. Ihr Mittagsmahl nehmen sie in dem Flecken Fukuroi ein, ziehen dann durch den sehr großen Ort Kakegawa nach Nissaka. Am Hange des Gebirges bemerken sie laut Montanus ein prächtiges Gebäude mit hohen Dächern und Türmen und mit "lustigen" Bäumen. Von den Japanern hören sie, daß dies eine der vornehmsten Schulen in Japan wäre, in der sich "die ansehnlichsten Pfaffen aufhielten und ihre gantze Lebenszeit so fleissig mit lehren und unterweisen zubrachten, daß sie darinnen gleichsam eingesperret blieben"⁷³ Das Dorf Kanaya, nicht weit davon gelegen, wird ihr Nachtquartier.

Des Morgens, als sie wieder aufbrechen, fällt ein "harter Frost" ein. Nach geraumer Zeit überqueren sie den schnellfließenden Ōigawa, der infolge der langen Trockenheit glücklicherweise nur wenig Wasser führt. Dies ist neben dem Sakawagawa, Okitsugawa und Abegawa der vierte unter den Flüssen auf der 'Ostmeerstraße' (Tōkaidō), der durchquert werden muß. Die Gebühren richten sich je nach der akutellen Wassertiefe. Nachdem man ein 'Flußbillet' gekauft hat, setzt man sich auf die Schulter eines 'Flußüberquerers' (kawagoe-ninpu). Für höhere Ansprüche gibt es einfache Traggestelle, auf denen man auch Lasten transportiert.⁷⁴ Vierhundertfünfzig Personen⁷⁵ sind mit den Lasten, den Tragpferden und Sänften befaßt, wobei man sich vor Augen halten muß, daß schon eine Sänfte vierundzwanzig Mann beansprucht. Bald darauf sollen ihnen drei kaiserliche Falkenjäger begegnet sein. Aus Ehrerbietigkeit gegen den Shōgun habe man die Sänften mit den Gesandten niedersetzen, die Reiter von den Pferden steigen und den ganzen Zug so lange stehen lassen, bis die drei vorbei waren. Danach reisen sie durch die Dörfer Shimada und Fujieda nach Okabe, wo man Rast hält. Anschließend geht es über sehr "verdrüßliche Berge" bis nach dem Flecken Mariko. An der Brücke über den Abekawa wird ihnen eine stattliche Maut abverlangt.⁷⁶ Ein wenig weiter gelangen sie zur Stadt Suruga.⁷⁷ Früher hätten hier die Kaiser "zu unterschiedlichen Zeiten Hof gehalten". Doch seit 1629, da sich der älteste Bruder von Tokugawa Hidetada namens Nobuyasu infolge eines gescheiterten Griffes nach der Macht "durch den Bauchschnit ermorden" mußte,⁷⁸ sei hier kein Hofstaat

mehr gesehen worden, was dem Gedeihen der Stadt großen Abbruch tat, so daß viele Bürger anderswohin zogen. Das große, auffällige Schloß läßt aber noch seine Herrlichkeit und Pracht erkennen. In Ejiri, wo sie übernachteten, treffen sie einen alten Mann, der ihnen erzählt, daß der Faktoreileiter Jaques Specx⁷⁹ im selben Haus "vor 38 Jahren zur Herberge gelegen, als er einige Freiheiten vor den angefangenen niederländischen Handel auf Japan zu erlangen, mit Geschenken zum Kayser" zog.⁸⁰ Auch hier werden sie auf der Rückreise dem alten und dem jetzigen Wirt Baumwollstoffe schenken.⁸¹

Am achtundzwanzigsten Dezember weht bei Tagesanbruch ein starker und kalter Wind. Nach den Dörfern Okitsu und Yui kommen sie über etliche Bäche an den Seestrand am Fuße eines großen Gebirges. Hier begegnet ihnen eine steile und schmale Klippe, unter der die Wogen mit "erschrecklichem Geklatsche" aufprallen. Die Heerstraße ginge nur zwei Fuß breit vom äußersten Ende über die Klippe hin, berichtet Montanus, auch sei der weitere Weg nicht weniger verdrießlich. Längs der Route sehen sie viele "Saltz-Kohten", die fast das ganze Land mit Salz versorgten. Ein wenig von diesem Wege ab stünden einige Hütten, in denen Aussätzige lebten, die hier auf das Mitleid der Reisenden angewiesen seien, da es ihnen auf Leibesstrafe verboten sei, in Dörfer oder Städte zu gehen. Auf diese Weise würden sie "von Hunger und anderem Ungemache" erbärmlich verschmachten. Von Yui kommt die Gesandtschaft durch Kanbara zu dem Fluß Fujikawa, von wo aus man den Fujinoyama erblickt. Die Pferde werden abgesattelt und der ganze Zug in kleinen Schiffen übergesetzt, was sich sehr in die Länge zieht, so daß sie Yoshiwara erst gegen Mittag erreichen.⁸² Montanus läßt nun die hiesigen Bauern einige Geschichten über 'Bergpfaffen' (yamabushi), deren Beschwörungen und anderes mehr erzählen. Nach dem Mittagsmahl führt der schlecht begehbarer Weg durch Sandhügel nach Hara, von dort nach Numazu und schließlich nach Mishima, ihrem Tagesziel am Hange des Berges Hakone. Diese Stadt war vor acht Monaten abgebrannt und gerade wieder im Aufbau begriffen.⁸³

Da die eigenen Lasttiere inzwischen so matt sind, daß sie kaum

noch vorankommen, werden am Morgen des neunundzwanzigsten achtundvierzig Pferde für die streckenweise schwierige Überquerung des Hakone-Gebirges gemietet. Für besagten Spiegel, das Silberschiff, Alkatief und andere Kostbarkeiten wie auch die Sänften sind zusätzliche dreiundsechzig Hilfskräfte nötig.⁸⁴ Um den Mittag gelangt man in den Flecken Hakone, wo Rast gehalten wird. Danach ziehen sie durch das berühmte Paßtor, welches Montanus anschaulich beschreibt:⁸⁵

“Nach gehaltener Mahlzeit / zogen sie durch ein Tohr des Fleckens: das mit einer starcken Besatzung versehen / damit niemand zu pferde / oder in Sänften getragen / es sey dan ein vornehmer Japanischer Herr / durchreisen möchte. Auf ieder Seite des Tohres stund ein grosses Wachhaus : welches vier Gemächer hatte mit unterschiedlichen Schlafsteten versehen. An der Mauer herüm hingen Feuerröhre / Piken / Schneidmesser / und dergleichen Gewehr. Die Kriegsknechte sassen / mit den Beinen kreutzweise unter dem Leibe / auf der Erden. Sie spieleten ein sonderliches Spiel Pifango genennet / dem Schachtspiele fast gleich; darzu eine grosse Scharfsinnigkeit erfordert wird. Hiermit pflegen sie / wan sie ihre Schildwache versehen / die meiste Zeit zu zubringen. Sonsten trincken sie auch sehr starck Toback; oder üben sich im Pikenschwingen / fechten mit dem Degen / und schiessen nach der Scheibe mit Feuerröhren. Auf der einen Seite des Wachhauses hängt eine verlackte Leuchte / mit gemaltem zährten Tuche / an Glases stadt / überzogen. Auf der andern seite steckt ein Fähnlein / mit des Keysers / und des Hauptmans der besatzung Wapen gezieret. Zu beiden seiten stehet ein Kriegsknecht auf der Schildwache. Der eine führet ein Feuerrohr / der andere eine Pike.”

Der Weg bergab ist steinig und voller Gefahren, an manchen Stellen nur zwei Fuß breit. Auf der einen Seite der steile Berg, auf der anderen tiefe Täler. Es fehlte nicht viel, daß einer der Diener von Frisius abgestürzt wäre. Er lag “albereit aus dem Wege abgezi-

schelt", tritt aber zu seinem Glücke auf den Zaum seines Pferdes, den er festhält und so wieder auf den Weg kommt.⁸⁶ Die heutige Etappe führt bis Odawara, wo wieder einmal der Einkauf von Sake fällig ist.⁸⁷

Am dreißigsten Dezember überquert die Gesandtschaft mehrere Gewässer und zieht durch etliche Dörfer hin nach Hedo und Ōiso. Nach dem Essen setzen sie über den Fluß Banyū und Sanamikawa, passieren Fujikawa,⁸⁸ Totsuka und gelangen nach Kanagawa, wo sie übernachten.

Der nächste Morgen ist kalt. Die Route führt längs dem Strand entlang. Unterwegs begegnet ihnen eine der Nichten ihrer Majestät, die nach Miyako zieht, um dort mit dem zweiten Mann nach dem Dairi⁸⁹ in den Ehestand zu treten.⁹⁰ Mit ihr ein großes Gefolge von Sänften, Edelleuten und vielen Frauen, die auf geführten Pferden sitzen. Montanus schmückt die Sättel mit Gold und das Zaumzeug mit Perlen und Diamanten aus. Der ganze "Schwalck" habe gute drei Stunden gebraucht, bis er an dem einhaltenden Gesandtschaftstroß vorbeigezogen war. Die letzten Stationen ihre Reise sind Kawasaki sowie das Städtchen Shinagawa, und dann erreichen sie am letzten Tag des "Wintermohndes" 1649 nachmittags um drei endlich die Hofstadt Edo.⁹¹ Nach dem japanischen Kalender war dies der achtundzwanzigste Tag im elften Monat des zweiten Jahres der Regierungsdevise Keian.

Warten auf die Audienz

Als Herberge dient das vom Wirt Gin'emon⁹² geführte Nagasakiya (Nagasaki-Haus) im Stadtteil Nihonbashi Honkokuchō, eine Einrichtung für alle offiziellen Besucher aus Nagasaki. Jan van Elseracq gab 1642 eine kurze Beschreibung. Es sei ein Gebäude wie ein Gefängnis neben dem Haus des Wirts, erreichbar über einen etwa vier Fuß breiten und sechzig Fuß langen Weg. Wenn man die Treppe hochstiege, gelange man in einen Raum von acht Matten Größe, wo man gewöhnlich speise. Daneben das Schlafzimmer von gleicher Größe. Mit seinen Kleidertruhen und Betten sei es zu eng, um vier oder fünf Leute aufzunehmen. Der Assistent und der Barbier könnten in



Fig 2. 'Einholung der Ambassadeure' nach der Vorstellung eines Kupferstechers in Montanus (1669-D, S. 436/437, Ausschnitt)

ihrem Zimmer unter der Treppe nicht aufrecht gehen, die anderen wohnten noch schlechter. Im Zimmer zur Stadt hin sei der hauptverantwortliche Wachbeamte mit vier Dienern, so daß keiner un bemerkt ein- und ausgehen könne. Unter den Räumen der Niederländer zwei Soldaten mit ihren Dienern. Niemand käme zu den Niederländern, wenn nicht einer der beiden dabei wäre.⁹³ In den seitdem verstrichenen sieben Jahren dürfte sich daran nicht viel geändert haben.

Eine Stunde nach Sonnenuntergang kommt Ichirōbē von den Residenzen des Großinspektors Inoue und des Nagasaki-Gouverneurs Baba zurück. Seine Majestät hätte sich anlässlich einer Audienz bei Baba erkundigt, ob der Kanonier gekommen sei und darüber "contentement" gezeigt.⁹⁴

Der Großinspekteur Inoue, 'Bewahrer von Chikugo' und deshalb in den VOC-Dokumenten durchweg Chikugo-dono⁹⁵ genannt, hatte sich

einst bei der Vertreibung und Unterdrückung der Christen hervorgetan. Inzwischen betreibt er jedoch sehr zielbewußt die Einführung westlicher Wissenschaften und Techniken, soweit sie den Zielen der Regierung - im Falle der Medizin auch seiner eigenen angeschlagenen Gesundheit - zugute kommen.⁹⁶ Ihm liegt viel an einem erfolgreichen Ablauf der Audienz, und so wird er in der folgenden Zeit das tun, was heute noch üblich ist, nämlich 'nemawashi'. Das heißt, den Boden um den Baum herum abstechen, um die Bildung neuer Wurzeln und eines kompakten Wurzelstocks zu fördern und alles soweit vorzubereiten, daß die spätere Umpflanzung ohne Schäden und Schwierigkeiten verläuft. Hinter den Kulissen ergehen an die Niederländer Hinweise, Ratschläge, Forderungen, Bitten. Wenn dieses Stadium erfolgreich abgeschlossen ist, hat die abschließende Begegnung der Repräsentanten nur noch zeremoniellen Charakter.

Am zweiten Januar berichten die Dolmetscher, die erneut bei Inoue und Baba waren, daß man sich einerseits über die zügige Reise erfreut gab, andererseits der Willkommensgruß mit der Empfehlung verbunden wurde, keine äußerliche Freude zu zeigen, sich bescheiden zu halten und auch vom Trompetenblasen vorerst abzusehen. Brouckhorst hat Mühe, die Bedeutung dieser Order zu verstehen. War es ihm wirklich nicht einsichtig, daß sie als Bittsteller mit vorzeitigem Triumphgehebe ihre Mission gefährden würden? Die um ihre Einschätzung befragten Dolmetscher hielten die Anweisung für ein gutes Zeichen, worin ich ihnen beipflichte. Denn offensichtlich liegt mindestens einer wichtigen Person am Erfolg des Besuches, und noch scheinen alle Möglichkeiten offen zu sein. Hätte man einen solchen Hinweis vor dem Abbruch der Beziehungen gegeben? An diesem Tag läßt sich Inoue zudem alle Lupen, Brillen und Fernrohre bringen.

Die große Gesandtschaft mit ihren prächtigen Geschenken erregt starke Neugier. Manche Einwohner Edos erfreuen sich dank verwandtschaftlicher Bande eines freien Zugangs zu den Niederländern. So erscheinen am vierten Januar sechs Söhne des zweiten Nagasaki-

Gouverneurs Yamasaki Gonpachirō Masanobu, den das Dagregister als "Gonpachi" aufführt. Sie und die Edelleute in ihrer Begleitung werden zum Wein mit "saccanen", d.h. getrocknetem Fisch und ähnlichen Snacks, bewirtet, schauen sich das silberne Schiff sowie die anderen Raritäten an und ziehen nach geraumer Zeit wieder ab. Am nächsten Tag wiederholt sich die Szene mit Yamasaki ältestem Sohn Shirozaemon Shigemasa und zwei Verwandten. Gelegentlich stößt man in den Quellen auf Klagen über die Bewirtungskosten, doch so nutzlos war die Kontaktpflege nicht. Von den Kindern hört man manche Neuigkeit, vielleicht ist ihnen in diesem oder jenem Fall sogar die Weitergabe aufgetragen gewesen. Am selben Tag noch läßt Brouckhorst fünf "goude gazeu" zu Inoue bringen, die dessen Sohn entgegennimmt, da der Vater außer Haus ist. Im Laufe der Unterhaltung erfahren sie, daß sie binnen eins, zwei Tagen ein Gespräch mit einem eigens von seiner Majestät bestimmten Commissaris zu führen hätten. Auch kommt man auf zwei 'Pfaffen' zu sprechen, die in Edo festgehalten würden.

Am sechsten Januar läßt man von einem Dolmetscher Medikamente zum Großinspekteur Inoue bringen, die dieser verlangt hatte. Am achten werden Befragungen zu den zwei portugiesischen Gallioten binnen fünf oder sechs Tagen angekündigt. Auch empfiehlt man über den Dolmetscher Jozaemon, verschiedene Baumwoll- und Seidenstoffe unter die Geschenke des Faktoreileiters zu mischen, um die Herren nicht mit allzu vielen europäischen Waren, welche sie doch wenig gebrauchten, zu 'überkröpfen', um so mehr, als der Gesandte nur solche mitgebracht habe. Natürlich nimmt Inoue, der dem Seniorenreichsrat unterstellt ist, solche Veränderungen nicht aus eigenem Gutdünken vor. Bei dieser Abstimmung der Geschenke gab es jedoch noch einen kleinen Nebengedanken. Um die beträchtlichen alljährlichen Reisekosten der Niederländer etwas zu senken und ihnen den Rücktransport zu ersparen, hatte man mehr oder minder stillschweigend erlaubt, die als Geschenke nicht verwandten 'Reste' zu verkaufen. Theoretisch hätte jedermann in ihrer Herberge vorstellig werden können, doch wurde faktisch das Einverständnis des begleiten-

den Gouvernatsbeamten vorausgesetzt.⁹⁷ So traten denn meist hochgestellte Personen, ja oft gar zugleich Empfänger von Präsenten hier als Käufer auf, was zu allerlei Manipulationen auf beiden Seiten einlud. Überdies konnte die VOC der Versuchung nicht widerstehen, mehr Geschenke als notwendig mitzubringen. Die Bestellung und Ausliederung der verschiedensten Dinge durchzieht in den folgenden Wochen das Dagregister Brouckhorsts.

An dieser Stelle sind ein paar weitere Worte zur portugiesischen Gesandtschaft nötig. Der Anstoß zu diesem, durch C. R. Boxer ausgiebig erforschten Unternehmen kam von einem portugiesischen Kaufmann in Macão, Antonio Fialho de Ferreira. Macãos Wirtschaft war vom Abbruch der Handelsbeziehungen ja nicht weniger betroffen als die von Nagasaki, so daß man 1643 eine Mission mit zweihundert, aus japanischem Kupfer gegossenen Bronzekanonen und zweihunderttausend Tael an Geldgeschenken versehene Mission nach Lissabon schickte, um dem neuen König João IV zu seiner Thronbesteigung zu 'gratulieren'. Die Bedeutung des Japanhandels bedurfte eigentlich keiner besonderen Erläuterung. Doch die Zeiten waren nicht leicht für die Portugiesen, denn rund um den Globus mußten sie ihre Besitztümer verteidigen, und das mit einem aggressiven Nachbarn im Nacken.⁹⁸ Fialhos Einsatz trug Früchte, und als die Reise am fünften Februar 1644 losging, war er Kapitän auf dem in Hamburg gebauten Flaggschiff Santo André. Die weniger tüchtige Santo Antonio de Aveira übernahm ein Gefährte aus Macão. Zum Gesandten und Kommandeur der Flotte wurde Gonçalo de Siqueira de Sousa ernannt, ein 'älterer stämmiger Mann', der viele Jahre in Manila gelebt hatte.⁹⁹ Er war, so Boxer, wahrscheinlich der einzige Schiffsoffizier mit praktischen Navigationserfahrungen auf dieser langen und fast unbekannten Route.¹⁰⁰ Denn sie sollten, auf daß ihr Plan nicht vorzeitig bekannt und der Charakter einer direkten Entsendung um so deutlicher würde, direkt von Europa nach Macão segeln. Dies ging gründlich schief. Die Umstände und weitere Entwicklung faßt ein Bericht des batavischen Generalgouverneurs van Diemen vom dreiundzwanzigsten Dezember 1644 prägnant zusammen.¹⁰¹ Bis zum

Kap kam man vergleichsweise zügig voran, doch dann bliesen ihnen starke Passatwinde ins Gesicht, und als sie schließlich die Gegend nördlich von Sumatra erreichten, war schon viel Schiffsvolk an Hunger und Durst gestorben. Nach einem Sturm erreichte die Santo Antonio mit nur zwanzig Überlebenden schließlich Goa.¹⁰² Das Flaggsschiff schaffte es noch bis zur Straße von Sunda, wo es ohne Mast am sechsten November die Anker fallen ließ. Da zu jener Zeit die Portugiesen in Goa das niederländische Schiff Paauw festhielten, schleppte man die Santo André unverzüglich als Faustpfand nach Batavia. Van Diemen berichtet von dreißig Toten, den kranken Rest bringt man ins Hospital.¹⁰³ Insgesamt vier Monate verbringen der Gesandte, der Kapitän Fialho und die dezimierte Mannschaft in Batavia. Ihr repariertes Schiff hätte nach Ansicht der Niederländer einen guten Ersatz für die Paauw abgegeben. Aber die Ladung von 'schlechten Weinen, Öl, Oliven und anderem Lumpenzeug' hielt einem Vergleich mit der persischen Seide ihres Seglers in Goa nicht stand. Weder de Siqueira noch Fialho Ferreira machen angesichts der Umstände ein Hehl aus ihrer Mission. Sein Empfang in Japan würde dürftig ausfallen, schrieb van Diemen unter Hinweis auf einige Signale von dort, so sehr, daß alte Mann sich glücklich erachten' würde, 'die Reise verloren' zu haben. Auch Fialho wird als weltfremd porträtiert. Er habe im Gespräch geäußert, die Japaner würden ziemlich bestürzt sein, wenn sie hörten, daß die Niederländer eine direkt von seinem König entsandte Person aufgehalten hätten. Dies um so mehr, als der Gesandte die Order habe, bei den Japanern die beträchtlichen Schulden der Stadt Macão zu begleichen. Aber das seien nur 'Frivolitäten' meinte van Diemen, sie, die Niederländer, würden damit vielmehr die Gunst der Japaner erlangen. Deren 'Haß gegen die Christen sei unaussprechlich und das Gebot des Kaisers unwiderruflich'.¹⁰⁴ Als im Januar 1645 der Vizekönig von Goa die Paauw freigibt, läßt man im Gegenzug die Santo André ziehen, ja man stellt auf Bitten Fialhos einen Steuermann und einige Seeleute frei, um die Überfahrt zu erleichtern.¹⁰⁵ Eigentlich hätte man in Batavia wissen müssen, daß über kurz oder lang chinesische Kauf-

leute dies nutzen würden, um in Japan ihre niederländischen Konkurrenten anzuschwärzen. Nun mußte man eine möglichst einsichtige und unverfängliche Erklärung liefern, die im Vorfeld der offiziellen Vernehmung zwischen beiden Seiten wiederholt besprochen und ausgefeilt wurde.

Am zehnten Januar kommt Jozaemon von Inoues Haus zurück, wo er einige Brillen für den Reichrat Matsudaira Nobutsuna übergeben hat. Der Großinspekteur habe ihn gefragt, ob die Holländer noch gesund seien, sich in aller Stille und Bescheidenheit hielten, und die Audienz innerhalb weniger Tage in Aussicht gestellt. Brouckhorst scheint zwar inzwischen zu wissen, welche Haltung von den Japanern geschätzt wird, doch so ganz liegt ihm das passive Warten doch nicht. Am folgenden Tag, dem dreizehnten Januar, berät er sich mit Jozaemon, ob man nicht Inoue und Baba zu verstehen geben sollte, daß sie nun lange Zeit hier wären, und sie um eine Beschleunigung der Angelegenheit ersuchen, auf daß Frisius rasch nach Batavia zurückkehre könne. Ein solches Drängen allerdings, so stellt sich im Laufe des Gesprächs heraus, war dem Großinspekteur im Vorjahr gar schlecht bekommen. Als Beförderer der Angelegenheiten Coijetts fiel er bei seiner Majestät in Ungnade, mußte sich anschnauzen lassen, daß er für die Holländer nur allzu gut eintrete, und wurde von Iemitsu siebenzig Tage suspendiert. Angesichts dieses Exempels war es in der Tat angezeigt, nicht allzu viel Unruhe zu verursachen.

Am vierzehnten Januar erfährt der Dolmetscher Denpē aus Hofkreisen, daß in eins, zwei Tagen vor Inoue und Makino,¹⁰⁶ der allzeit nahe beim Kaiser sei, die Anhörung stattfinden werde. Nishi Kichibē, ein altgedienter Dolmetscher, hält die folgende Darstellung für ratsam. Fialho sei ein Kaufmann, der zu Geschäften aus Lissabon ausgefahren war, wegen eines Sturms in Bantam anlandete und, von Steuermann und viel Mannschaft entblößt, nicht mehr weiter wußte, weshalb er den Generalgouverneur um Beistand anging. Dieser entsandte ein Kriegsschiff mit Soldaten und Munition, ließ ihn nach Batavia bringen und samt seiner Güter als Geisel nehmen. Denn die Portugiesen hatten wegen Differenzen über die Grenzen von

Ceylon das mit persischer Seide beladene Schiff Paauw festgehalten. Nachdem ein Gesandter die Angelegenheit geklärt hatte und die Paauw in Batavia eingetroffen war, machte sich Fialho Richtung Macão auf. Dabei habe man ihm gegen Bezahlung einen Steuer-
mann und einige Matrosen zugestanden. Er, Brouckhorst, sei zwar nicht persönlich dabei gewesen, indes über die bei ihm verkehrenden Schiffskapitäne vollkommen informiert. Sollte dies von der Wahrheit abweichen, sei er bereit, sich allen von ihrer Majestät erteilten Strafen zu unterwerfen. Frisius würde wahrscheinlich wenig dazu befragt werden, gegebenenfalls sollte er die darauf passende Antwort geben. In Nishi Kichibē hatte die Faktorei wahrlich einen kooperativen Dolmetscher und Ratgeber.

Als der Gouvernatsbeamte Ichirōbē am sechzehnten seinem Vorgesetzten Baba erzählt, daß den Niederländern die Zeit lang würde, erteilt dieser den Rat, sie müßten fröhlicher sein, um nicht krank und "fantastück" zu werden. Brouckhorst läßt Ichirōbē seinen Dank erstatten für die Mühe, die er ihretwegen vor seinem Herren auf sich zu nehmen beliebt habe.

Die Zeichen mehren sich. Am siebzehnten mittags, als die Niederländer zur Tafel sitzen, berichten die Dolmetscher und der Wirt, die bei Baba gewesen sind, daß man Frisius und Brouckhorst heute oder morgen vor Inoue angehören würde. Ihnen sei aber verboten worden, dies anzukündigen. Sie sollten warten, bis Inoue das selber täte. Als der ihnen gegenüber Ähnliches äußert, gibt es keine Zweifel mehr. Baba habe sie weiter angewiesen, daß der an Inoue gerichtete Brief von François Caron, den Frisius mit sich trägt, nicht überreicht werden solle. Der Inhalt wäre über die Dolmetscher, die das Schreiben in Nagasaki vorgelesen hätten, bereits bekannt. Außerdem sollten sie etwas *Vino tinto* und Mumie für einige 'Große', die darum ersucht hätten, beiseite legen. Der süße Rotwein war noch immer beliebt, als 'chinto' hatte er sich sogar in der Landessprache eingenistet. Die Mumie wurde hingegen als Arznei verwandt. Die Angelegenheit mit dem zurückgewiesenen Brief war bemerkenswert. Sollte in dem Schreiben etwas gestanden haben, worauf man offiziell

nicht reagieren wollte? Frisius berichtete dem Generalgouverneur Reniers, Carons Name sei 'in Japan sehr odieus, besonders bei Saburōzaemon-dono',¹⁰⁷ was allein jedoch keine hinreichende Erklärung sein kann.

Am achtzehnten ist es dann endlich soweit. Nachmittags um zwei werden Frisius und Brouckhorst in der Residenz Inoues von diesem und dem Gouverneur Baba über den Fialho-Zwischenfall, den Friedensschluß in Europa sowie das Verhältnis zu den Spaniern befragt. Brouckhorsts Schilderung zeigt, wie beide Seiten das ausgiebig vorbereitete 'Drehbuch' nunmehr in Szene setzen. Neu für uns ist, daß Frisius auf die Frage, ob er Fialho in Batavia getroffen habe, erklärt, er sei als Gesandter wegen der Grenzziehungsprobleme in Goa und dann auch mit den Verhandlungen um die Paauw befaßt gewesen.

Zwei Tage später veranstaltet man in gleicher Besetzung ein zweites, ebenfalls von Kichibē gedolmetschtes Treffen, bei dem der Entscheid des Shōguns mitgeteilt wird. Er ist für die Compagnie so wichtig, daß die überlieferte Abschrift aus dem Dagregister Brouckhorsts die betreffenden Zeilen auffällig groß und deutlich wiedergibt. Zwar behauptete der portugiesische Gesandte Gonçalo de Siqueira de Sousa, man habe ihm in Batavia für die Fahrt nach Macão einen Steuermann und Matrosen vergönnt, weswegen zwischen der Compagnie und der Majestät von Japan zwei Jahre lang Differenzen bestanden. Doch das sei nun durch die Niederländer mit Antonio Fialho widerlegt. Zugleich betrachte ihre Majestät verschiedene Chinesen, welche vordem den portugiesischen Ambassadeur bestätigten, nicht als hinreichende Zeugen - angesichts der Konkurrenz und der Spannungen zwischen der VOC und den chinesischen Kaufleuten waren wissentlich Falschaussagen ja nicht auszuschließen. Doch dann kommt alles wieder in einen Schwebezustand, teils wohl, weil die Mittel zur Wahrheitsfindung fehlten, wahrscheinlich aber auch, um einen möglichen Übermut der Niederländer zu dämpfen. Der Shōgun, so heißt es, wolle der Frage nicht nachgehen, ob besagter Ambassadeur die Wahrheit gesagt habe oder nicht, er glaube die

Worte der Niederländer und verzeihe ihnen. Es sei ihnen eine freie Negocie zugestanden, so wie sie sie bei seinem Großvater und Vater genoßen hätten. Am Schluß eine Warnung, daß sie keine Priester und römische Christen ins Land bringen sollten. Falls sie dies täten oder etwas, das gegen die Gesetze Japans verstieße, würden sie nach der Sitte des Landes dafür bestraft werden. Während dieser Erklärungen wird Frisius wiederholt gefragt, ob er alles gut verstanden habe.

Dies war meines Erachtens ein politisch sehr vernünftiger Beschluß. Eine erneute Öffnung des Landes stand außer Frage, bestimmte Güter konnten die chinesischen Kaufleute nicht liefern. Und bei Ausweisung der Niederländer hätte deren mächtige Flotte viele nach Japan segelnde Dschunken aufbringen und den chinesisch-japanisch Handel ganz empfindlich stören können. Zudem war der Handel auf Dejima gut kontrollierbar und die VOC offensichtlich um einen glatten Fortgang ihrer lukrativen Geschäfte bemüht, so daß der erhobene Zeigefinger genügte.

Eigentlich sollte der Audienz nun eigentlich nichts mehr im Wege stehen. Am einundzwanzigsten Januar schickt man die Dolmetscher aus, um sich für den erfolgreichen Verlauf des Vortages zu bedanken. Es ergehen Glückwünsche und von Inoue zugleich eine Anforderung der Geschenkliste. Später erscheint der Arzt des Shōguns neben einigen anderen Herren, die nach Vermögen unterhalten werden, wobei mit Sicherheit auch der Kollege Schamberger aktiv wurde. Das Gefühl, eine Hürde genommen zu haben, macht weiter der Brief deutlich, den Brouckhorst an die 'ehrsamen und sehr diskreten Freunde' per Läufer nach Nagasaki expedieren läßt. Die Empfänger werden kurz über die Vorgänge unterrichtet, daß ihre Majestät sie von allem 'pardoniere', den Handel in der vorigen Liberalität wieder freistelle und nun die Audienz für den dreißigsten anstehe. Der Unterkaufmann Gageldonck solle den Schipper Jan anweisen, sein Schiff Robijn für die Reise zu präparieren und mit dem nötigen Proviant zu versorgen.¹⁰⁸ Auf diverse Kaufanweisungen folgen einige Zeilen zu Brouckhorsts eigener Kammer auf Dejima, die man schon herrichten

und mit den landesüblichen Tatami-Matten frisch auslegen möge.

Bislang war der Barbierchirurg Caspar Schamberger nur einer im Troß, was sich am folgenden Tag, den zweiundzwanzigsten Januar 1650, überraschend ändert. Jozaemon und Denpē werden ins Haus des Gouverneurs Baba gerufen, wo man ihnen mitteilt, daß der 'Feuerwerker nebst einem Kaufmann und dem Chirurgen' in Edo verbleiben müßten, 'um die Majestät in jenem nachmaligen Begehren zufriedenzustellen'. Außerdem werden unter den vorgesehenen Geschenken Brouckhorsts die europäischen Güter vermindert, dafür indische und andere Webwaren Taffachelas Gingan, Salampourisen, Salpicados wieder dazugefügt, das Silberschiff den Geschenken für den Prinzen zugeschlagen und die Bezoarsteine verteilt. Fünf davon gehen nun an den Shōgun und je zwei an die fünf 'Ratsherren' - der höheren Wertschätzung halber. Außerdem sollten die Geschenkborde und alles, was dazugehört, fertiggemacht werden, um diese nach der Audienz schnell zu überstellen und die Abreiseerlaubnis zu erhalten. An diesem Tag lassen die Niederländer wissen, daß der Kaufmann Bijlevelt, einer der Leute des 1643 bei Nanbu gestrandeten Schiffes, mit in Edo sei, was man Inoue zur Kenntnis geben möge.¹⁰⁹

Der vierundzwanzigste bringt erneute Umstellungen bei den Geschenken. Außerdem sollen alle Kaufleute, die als Begleiter des Gesandten Frisius gekommen sind, auch wieder mit ihm zusammen abreisen. Mithin muß Brouckhorst den verlangten Kaufmann aus seiner eigenen Mannschaft abstellen.

Einen Tag darauf läßt sich der Großinspekteur sämtliche Blutkorrallen holen, um sie im Auftrag des Herren von Ōwari, Tokugawa Yoshinao,¹¹⁰ in Augenschein zu nehmen. Es waren nicht die ersten und nicht die besten ihrer Art. Allesamt gehen sie zurück mit der Empfehlung, eine große, schöne zu besorgen, die nicht zu teuer sein könne, denn schlechte, von denen es genug gäbe, seien nicht mehr geschätzt.

Für den sechsundzwanzigsten sind wieder Umstellungen der Präsente verzeichnet. Am Abend meldet man Baba die Namen der vier, die in Edo verbleiben werden: "Sr̄ Willem B̄ylveld coopman,

Juriaen Schedel vuerwercker,¹¹¹ Casper Schamburger chirurgijn ende Jan Smidt Corperaal". Während der Brand in der Nähe zwei Tage zuvor binnen kurzem gelöscht war, werden in dieser Nacht zwei Musketenschüsse vom Logis entfernt etwa neunzig Häuser in Asche gelegt.

Im Laufe des folgenden Tages kommt eine Nachricht von Inoue, er sei mit den angegebenen Personen einverstanden. Es hätten aber auch mehr Niederländer sein dürfen. Den Geschenken der Ratsherren solle man Balsam, Mumie und Öle hinzufügen, worauf sie sehr begierig wären.

Mittlerweile nähert sich das Monatsende und damit auch der avisierte Audienztermin. Als die Dolmetscher am neunundzwanzigsten bei Inoue nachfragen, erfahren sie, daß der Shōgun zwei, drei Tage kränklich gewesen sei, weshalb er darauf nicht antworten könne. Sie müßten sich aber bereithalten, er lasse zwischen Abend und dem frühen Morgen Bescheid geben. Sänften für den Transport werden geheuert, doch außer einem langen Erdbeben und einem großen Brand ein Stück Weges nach Osten hin tut sich nichts.

Wenn es nur um den Faktoreileiter ginge, so hört man am letzten Tag des Januar, könnten die Senioren-Reichsräte die Zeremonie stellvertretend durchführen, doch im Falle des Gesandten müsse man die Genesung seiner Majestät abwarten.

Tags darauf, nach japanischem Kalender haben wir Neujahr, sind weder Baba noch Inoue zu Hause. Brouckhorst schreibt von "verkouthijt" des Kaisers,¹¹² aber Iemitsu ist derart geschwächt, daß sein Sohn Ietsuna (1641-1680), von den Niederländern als 'regent' bezeichnet, an seiner statt die traditionellen Glückwunschbekundungen entgegennimmt.

Am sechsten teilt der Dolmetscher des Großinspektors im Auftrage Babas mit, daß ihre Majestät teilweise genesen sei und am Hofe die Rede von einer baldigen Audienz wäre. Nachmittags erscheint ein Sekretär des Gouverneurs und läßt sich vom Chirurgen "een accident inde schouder" besichtigen, von dem man ihn kurieren solle. Dies ist der erste handfeste Hinweis auf ärztliche Aktivitäten Schambergers in Edo. Drei Tage später deutet sich an, daß vor dem fünfzehnten Fe-

bruar mit nichts zu rechnen sein wird, auf daß seine Majestät nicht wieder zusammenbräche und noch kränker würde. Auf Anweisung des Großinspektors Inoue verteilt der Dolmetscher Jozaemon an diverse Reichsräte die erwünschten Heilmittel Mumie, Balsam und Öl.

Gegen Abend des zehnten Februar verlangt der Reichsrat Inaba, Schloßherr von Odawara, nach dem Chirurgen, der nach einem "accident" am Arm sehen solle. Schamberger, der zur Stunde gesandt wird, war recht erfolgreich, denn die 'Behandlung im Falle der Sehnen-/ Muskelschmerzen des Landesherren von Mino, Inaba' ist erstaunlicherweise in einer japanischen Quelle überliefert.¹¹³ Der kleine Unfall verschaffte ihm die Gelegenheit, einen der mächtigen Männer des Reiches persönlich kennenlernen, mit dem selbst der Gesandte während der langen Zeit in Edo kein Wort wechseln konnte.

Am elften erscheint wieder einmal der älteste Sohn Babas nebst einigen Edelleuten zwecks Besichtigung der Raritäten. Das zum Ausdruck gebrachte Mitleid wird im Tagebuch registriert. Brouckhorst hat inzwischen gelernt, daß 'die japanische Langsamkeit mit Geduld erwartet werden muß' und es hier 'kein anderes Mittel anzuwenden gibt, um den gewünschten Effekt zu erzielen'. Bis zum fünfzehnten schreibt er noch einiges zum alltäglichen Hin und Her, den Versprechungen und Enttäuschungen auf, dann scheint seine Energie zu schwinden. Für den siebzehnten bis dreiundzwanzigsten steht ein einziger lakonischer Eintrag, daß nichts passiert sei, dazu kam noch der entsprechende naßkalte, mit Schnee vermengte Regen.

Als am vierundzwanzigsten Februar noch immer keine Klarheit herrscht, bittet Brouckhorst tags darauf den Gouverneur Baba um die Erlaubnis, einen Boten nach Nagasaki zu senden, um die Jacht Robijn mit einigen Briefen an die Vorgesetzten in Batavia und Herren in Taiwan loszuschicken und ihnen den guten Stand der Dinge zu übermitteln, auf daß sie nicht glaubten, es seien Schwierigkeiten aufgetreten. Dieses Anliegen wird am folgenden Tag beraten und als recht und billig erachtet. Die Kosten übernehme ihre Majestät. Nachdem am sechsundzwanzigsten darauf gedrungen wurde, die Anweisungen und Papiere bereitzuhalten und tags darauf das Käst-

chen für die Briefe mit Ölpapier ausgeschlagen wird, kommen die Reichsräte am ersten März zu dem Schluß, die Sendung vorerst nicht abzufertigen, da die Audienz binnen fünf, sechs Tagen stattfinden. Allmählich nähert sich das Tauziehen um den letztmöglichen Auslauftermin nach Batavia seinem Ende. Wegen der Unwägbarkeiten zur See sei keine sichere Aussage möglich, auch für Tayowan sei wohl der fünfzehnte April die Grenze des Möglichen. Wieder scheint Brouckhorst in Resignation zu versinken. Zwischen dem dritten und siebten März kein Eintrag. Am achten werden Gäste bewirtet. Am zehnten erfahren wir, daß es den Pancado-Häuptern der fünf Städte – die täglich aus der niederländischen Herberge verköstigt werden – auch nicht gelang, eine Audienz am Hofe zu erlangen. Am zwölften befragt Baba den Dolmetscher Jozaemon zur Mumie, erkundigt sich nach Frisius und Brockhorst und mahnt wieder einmal zur Geduld. Bis zum sechzehnten passiert “niets”.

Erst am siebzehnten März hält Brouckhorst die Feder ein wenig länger. Unter anderem war Schamberger mit einem Trompeter bei Inoue, der diesen ‘zur angenehmen Unterhaltung’ blasen ließ. Eigentlich hielten die Japaner nicht viel von Blasmusik. Doch der Großinspekteur hatte praktische Gründe, sich an den blechernen Klang zu gewöhnen. 1646 mußte der Artilleriefachmann der Regierung, Unjinaga Hōjō, in Nagasaski bei einem Schiffstrompeter Trompetensignale und das Trommeln studieren. Und 1648 wurde auf Bestellung Inoues eine Trompete als Produktionsmuster sowie eine Feuerlöschpumpe zur Ansicht des Kaisers übergeben.¹¹⁴ Vermutlich zog man in Erwägung, Trompeten als Signalinstrument zu militärischen Zwecken bzw. der Brandbekämpfung einzuführen.

Brouckhorst notiert an diesem Tag weiter, daß die Oberhäupter der fünf Städte mit allen ‘Pfaffen’, also buddhistischen Bonzen, und vielen anderen Herren einer Audienz beiwohnten, auf der sich, wegen Krankheit, der Kaiser allerdings nicht blicken ließ. Alsdann gibt er seinem Ärger freien Lauf. Denpē diene treulos und gäbe den tatsächlichen Zustand ihrer Majestät nicht klar weiter. Besser kommt am zwanzigsten der alte Dolmetscher Nishi weg, als ‘treuester und

höflichster von allen', woraus man entnehmen kann, daß man auch mit Ishibahi Jozaemon alias Shōsuke nicht übermäßig zufrieden ist. Zu Inomata Denpē sollten ein paar Monate später erneut harsche Bemerkungen fallen.

Wieder werden die Sondierungen energischer, auch die Reichsräte beraten allem Anschein nach mit Macht. Inzwischen drücken die Ausgaben. Allein an 'Mundkosten' für die Niederländer, das beigelegte Volk sowie die Bewirtung der täglich ein- und ausgehenden 'außerordentlichen' Gäste hätte man schon über fünftausend Thael verbraucht.¹¹⁵ Das hindert Brouckhorst jedoch nicht, kurz darauf eine Bestellung für Wein und Butter aus Ōsaka aufzugeben.¹¹⁶ Der Bote befördert auch einen Brief an Willem van Gageldonck in Nagasaki.¹¹⁷ Das schwere Erdbeben zwei Tage später verlief für die Niederländer glimpflich. Nachdem am vierten April, der dem dritten Tag des dritten Monats im japanischen Kalender entspricht, Iemitsu wieder nicht die fälligen Festtagsglückwünsche entgegennehmen kann, fällt unvermutet die lange hinausgeschobene Entscheidung der japanischen Seite. Am fünften wird der Dolmetscher Jozaemon ins Schloß gerufen. Zwar könne seine Majestät wegen der Krankheit nicht an der Audienz teilnehmen, sie würde aber auf seinen Befehl am übernächsten Tag mit den Reichsräten vor dem Kronprinzen Ietsuna stattfinden. Und so geschieht es.

Das zwischen 1603 und 1651 errichtete Schloß in Edo war zu Schambergers Zeiten so gut wie fertiggestellt und auch im internationalen Vergleich eine gewaltige Anlage mit einem Außenwall von sechzehn und einem Innenwall von rund sechseinhalb Kilometern. Die Beschreibung bei Montanus vermittelt einen guten Eindruck:¹¹⁸

“Was nun die Keyserliche Burg betrifft; diese ist sehr prächtig gebauet / und verdient keine gemeine verwunderung. Ausserhalb vor dem Schlosgraben ist sie mit einem starcken Stakenwercke ümbgeben; welches so weit vom Schlosgraben abstehet / daß ein zimlich breiter weg dazwischen hinleuft / auf welchem täglich viel hundert Sänften getragen werden / und eine große Mänge Volckes hin und wieder gehet. Die

Schlosmauren seynd aus hartem Steine / hoch und dicke aufgeföhret; und rund herümb mit ausstehenden Brustwehren versehen. Vor dem aussenwalle liegt ein tieffer und breiter Graben; und über denselben eine Brücke mit unterschiedlichen Schwibbogen. Das Tohrgerüste / dessen Tohrflügel mit eisen sehr starck beschlagen / ist zween übersätze hoch. Ein ieder übersatz hat ein sonderliches Tach / welches über die Seitenmauren etliche füsse breit herfür schiesset. Zu beiden Seiten des obersten übersatzes fliegen zwei lange Fahnen; darinnen des Keyzers Wapen stehet. Das Tohr ist mit einer starken wache besetzt. Längst der aussenmauer hin siehet man / nach innen zu eine grosse mänge Hütten vor die Kriegsknechte. Diese sind in die länge / gleich den Leinbahnen / auf einen Erdengrund gebauet; der gegen den zweiten Schlosgraben anstösset; welcher / nachdem die zweite Ringmauer mit Türnen / auch Krohn= und Bolwercken ausweicht / unterschiedliche Buchten bekommt. Alle diese Festungswercke sind fast eben so starck besetzt / als die eusersten. Im zweiten Schlostohre liegt gleicher gestalt eine starke Wache. Hierauf folget noch ein dritter Schlos= oder Burg graben; darüber eine schöne steinerne Brücke lieget / die nach dem dritten Tohre zugehet / in der dritten Ringmauer gelegen. Diese Ringmauer hat so viel krümmen / so viel ausstehende Wercke / so viel Einschneidungen / so viel Rundwercke / Brustwehren / Türne und Wachheuser / daß sie der unzählbaren buchten wegen / einem köstlichen Irrgarten nicht ungleich. Durch das dritte Schlostohr gelanget man auf einen sehr breiten und weiten Platz. Gerade gegen dem Tohre über erblicket man von ferne den Keyserlichen Lustgarten; welcher / mit einer starcken Mauer ümzogen / samt seinen sehr hohen Türnen / und lustigen Beumen / das Auge wunderbarer weise ergetzet. An der lincken Hand ist die Mauer vol Bogen; an der rechten aber gleich und eben und

schiesset weit hinter dem Hügel hin / darauf des Keyzers Götzenhaus lieget. Was näher bei dem dritten Schlostohre / lassen sich die Keyserlichen Vorhöfe sehen. Der erste ist viereckicht; dessen unterster Gang auf 28 Zedernen Seulen ruhet / also daß er rund herüm offen ist. Das Tach leuft ein wenig schief ab; und trägt noch ein Geben mit Mauren bekleidet; darüber ebenmässig ein Tach / mit vier ausstehenden Ecken / herunter schiesset. Neben dem ersten erblickt man den zweiten Vorhof; dessen erstes Gebeu vorwärts schiesset / und auf vier Seulen ruhet / auch gleichesfals rund herüm offen stehet. Doch lieget hinter demselben ein neuer Bau / ohne übersatz wie der vorige / mit Mauren verschlossen.

Aus diesen Vorhöfen siehet man / über einen grossen offenen Platz / mit nicht geringer ergetzung / in den Keyserlichen Lustgarten; darinnen alles zu finden / was Natur / und Kunst kostbahres verschaffen können. Die Lustgänge seynd mit den schönsten Beumen schnuhrgerade besetzt; die Gartenbeete mit ahrtigen krümmen nach der Mäskunst / unterschieden. Die rechte seite des Lustgartens stösset an den vorgemelten Hügel / darauf der Keyserliche Götzenbau stehet.

Auf der andern seite des gemelten dritten Schlostohres liegen sehr prächtige Gebeue. Das vorderste steigt / mit einem zweyfachen Tache über ein ander / in die Luft; davon das unterste auf dem eusersten Rande mit grossen güldenen Buckeln und spitzen gezieret. Zwischen diesem und dem übersten Tache / seynd sehr köstliche Sähler; da man über gemelten grossen Platz / und die drey zweifache Bolwercke hinsehen kann. Vor demselben prächtigen Gebeue ziehet die Keyserliche Wache / welche die dritte Schlosmauer bewahret / und 3000 Heupter starck ist / täglich auf. Hierauf folget das zweite Gebeu; welches zwar das erste an Länge übertrift / aber schier so hoch nicht ist. Das Tach prahlet /

eben wie jenes / mit güldenen Buckeln und Spitzen. Zwischen diesen zwey Gebeuen oder Schlössern / noch ein anders; welches auf die weise der Türme / zugespitzt in die höhe schiesset. Alle diese Gebeue dienen zu Wohnungen vor Keyzers Bluhtsfreunde.

Hinter diesen erhöbet sich die wunderwürdige keyserliche Wohnburg / welche sonderlich drey hohe Türne überaus zieren. Ein jeder derselben ist viereckicht; und steigt mit neun Tächern in die Luft; welche nach oben zu immer schmähler und schmähler werden. Der mittelste Turn ist der allergrösseste. Auf dessen Spitze blincken zween un- gemein ungemein große Dolfinen / welche die Schwäntze nach oben zu kehren. Alle beide seynd mit dickem güldenen Bleche überzogen. Recht vor diesem Turne stehet der prächtige Verhöhrsaal / auf vergüldeten Seulen. Die Decke prahlet von künstlich ausgeschnittenem Bild= und Laub=Wercke / ja sie flinckert und blinckert so von Golde / damit das Kunstwerck überzogen / daß dem Anschauer fast das Gesichte vergehet. Hier sitzt der Keyser auf seinem herrlichen Reichsstuhle / wan er ausländischen Gesanten / oder eingebohrnen Fürsten und Königen Gehör verleihet. Zur Seiten liegt das prächtige Schlos der Keyserin / in etliche Wohnungen unterschieden.”

Angesichts des Aufwandes und der bisherigen Umstände wirkt die Audienz geradezu antiklimaktisch, und die Leser von Montanus dürften sich die Augen gerieben haben, wenn nach all den Strapazen, den ausgebreiteten Kuriositäten und Beobachtungen diese Szene in ein paar Zeilen abgehandelt ist.¹¹⁹ Sehr wahrscheinlich haben sich die Niederländer am Vortag noch einmal dem Abenteuer eines heißen Bades ausgesetzt. Manch ein Faktoreileiter hielt das eines Eintrages im Tagebuch würdig.¹²⁰ Am siebten April um neun Uhr morgens holt man Frisius und Brouckhorst in “cangos”, wörtlich ‘Körben’, ab. Die Bezeichnung führt ein wenig irre, ebenso wie die naheliegende ‘Sänfte’. Denn für kräftigere Figuren waren die an einer Tragestange aufgehängten

niedrigen Kästen, in denen man im Schneidersitz saß, alles andere als sanft. Dem stattlichen Jan van Elseracq ließ der Nagasakigouverneur einst gar ein Pferd anbieten, was der jedoch mannhaft ausschlug.¹²¹ Vermutlich fühlten sich die anderen, also auch Schamberger, die zu Fuß folgen mußten, wohler. Im Schloß werden sie "in einen großen Saal geführt, welcher halb gezierfärbet, halb mit zahrten Matten belegt" ist. Hier erscheinen diverse hohe Herren, um die Gäste zu beäugen und ein paar Worte zu wechseln. Danach bringt man den Gesandten und Brouckhorst in zwei gesonderte Räume.

"Nachdem sie alda anderthalbe Stunde gewartet / ward erst Frise / darnach auch Broeckhorst vor vier Reichsrähte gebracht. Diese Reichsrähte bekleideten des Keysers stelle ; vor denen die gesanten die keyserlichen Geschencke nieder legten ; als auch bald darauf andere vor den Keyserlichen Fürsten.

Die zusammensprache währete nicht lange / also daß die Gesandten mit ihrem Volke bald wieder zu ihrer Herberge geführt warden. Doch blieb alda der Unterkaufman Kornelis Mai / mit einem Holländischen Silberschmiede ; der einem Japaner unterrichtete / wie man mit dem silbernen Schiffe / das mit unter den Geschencken war / ümbgehen solte / solches Siegelfärtig zu machen. Hiermit brachten sie wohl zwei Stunden zu / ehe sie wieder nach ihrer Herberge kehren konten."

Das Tokugawa jikki ('Wahre Aufzeichnungen der Tokugawa'), eine im neunzehnten Jahrhundert aus verschiedenen Tokugawa-Quellen kompilierte Chronologie, verzeichnet hierzu den Dank für die Freigabe der schiffsbrüchigen Niederländer bei Nanbu ebenso wie die Präsente der Gesandtschaft.¹²² Letztere sind in der Buchhaltung der Niederländer und dem betreffenden Bericht an das Direktorium in Holland mehrfach registriert. Da die Beschreibung der einzelnen Posten je nach Quelle mehr oder minder ins Detail geht, fasse ich hier zusammen.¹²³ Dem Shōgun verehrte man

— zwei große metallene Kartuschen von zwölfhundert Catty

Gewicht, die Eisenkugeln von vierzig Pfund verschießen, samt Laffetten und Zubehör (in Ōsaka verblieben);

- einen großen, achtkantigen Spiegel mit einem Rahmen aus Ebenholz, auf dem rundum kleine Spiegel in Silber gefaßt sind;
- ein Fernrohr in einem gold-emaillierten Behälter;
- ein großes persisches Alkativ aus Surat;
- neun verschiedene Laken¹²⁴
- sowie dreißig Picol eines gestreiften Kattuns (“taffachela gingans”).

Für den Kronprinzen finden wir je ein Fernrohr in gold- bzw. silbern-emailliertem Behälter, ein Picol ‘Korallenbergwerk’ sowie diverse Tuche, mit denen man auch jeden der vier Reichsräte beehrte.

Am achten April findet ein weiterer Empfang im Schloß statt, bei dem die Gegengeschenke übereicht werden: von Iemitsu fünfhundert Silberschuiten für den ‘Landesherren’, in dessen Namen Frisius auftrat, zweihundert für den Gesandten selbst sowie zehn seidene Röcke, für den ‘Kapitan’ Brouckhorst dreißig Röcke. Vom designierten Thronfolger kamen noch einmal dreißig Röcke für den ‘Landesherren’ und zwanzig für Brouckhorst.¹²⁵ Zugleich ergeht die Erlaubnis zur Rückkehr. Erneut macht man die Runde, nunmehr, um seinen Dank für die Unterstützung und freundliche Geneigtheit abzustatten. Unter den Geschenken sind drei Bezoarsteine.¹²⁶

Nach sicher sehr hektischen Vorbereitungen tritt die Gesandtschaft am sechzehnten April die Rückreise an: neunzehn Europäer, ein Sklave, achtundachtzig Japaner, insgesamt also einhundertacht Personen. Die Ankunft in Nagasaki ist für den zweiundzwanzigsten Mai verzeichnet. Bis die Jacht Robijn mit Frisius und der Leiche von Blockhuijs an Bord dann endlich am zwölften Oktober nach Batavia ausläuft, verstreichen noch Monate. Entweder hatte man es nun nicht mehr so eilig, oder aber die Hauptwindrichtung war in der Tat zu ungünstig. Merklein beurteilte den Erfolg der Mission so:¹²⁷

“Der Herr Frisius hat nach seines Principaln Tod / die Ambassada / zwar löblich und nach gemeinem Urtheil besser / als wann Blockhovius im Leben geblieben wäre / verrichtet;

die Geschenke überantwort / und Continuation des Kauffhandels / wie bishero / bestätigt; aber keine weitere Freyheiten / das Land nach unserm Belieben durchzureisen / zu wegen bringen können.”

Zu viert in Edo

Die in Edo verbliebenen vier Europäer haben unmittelbar vor der Abreise eine ‘Memorie’ mit Verhaltensmaßregeln aus Brouckhorsts Feder erhalten.¹²⁸ In ihr betont er das starke Interesse des Shōguns am Mörserschießen. Die vier sollen in alle Begehren mit “minne” einwilligen und sich bewußt bleiben, wie wichtig es sei, die Gunst ihrer Majestät zu erlangen. Zugleich ruft er erneut zur Wachsamkeit bei den subtilen Fragen hochgestellter Japaner auf. Je nach Sachlage soll Bijlevelt antworten, der dank seines vorherigen Aufenthaltes einige Erfahrungen habe. Oder aber man solle Unwissenheit vorschützen, um sich nicht zu verfangen. Erster Mann sei Bijlevelt, der auch die Begebenheiten aufzeichnen müsse. Es folgen Schedel und die anderen. Man solle allzeit Friede und Einigkeit untereinander bewahren. Schedel wird eine gesonderte Memorie von Frisius ans Herz gelegt, wiederum mit Frage- und Antwortmustern. Zudem gebe es noch einen Extrakt aus dem Tagebuch von Snoecqs, den man einsehen solle.¹²⁹ Alsdann kommt Brouckhorst als guter Kaufmann auf die Unkosten und die Bewirtung der täglichen Besucher zu sprechen, über die eine Spezifikation aufzustellen sei. Alles geschehe tunlichst mit der geringsten “menagie”, doch nicht so, daß darunter das Ansehen der Compagnie leide. Unter den Dingen, die zurückgelassen werden, fällt ein Fäßchen Wein ins Auge, auf das gebührend acht zu nehmen sei.

Daß sich der Aufenthalt der vier bis Anfang Oktober hinzieht, lag an dem nach wie vor schlechten Gesundheitszustand des Shōguns Iemitsu, der wohl nur zu gerne die Schießdemonstrationen selbst beobachtet hätte, dazu aber nicht in der Lage war. Für dieses knappe halbe Jahr in Edo existiert zwar kein Tagebuch, doch sind ein paar Briefabschriften geblieben und dazu die Kostenaufstellung Bijlevelts, welche uns einen Blick auf die ansehnliche Lebenshaltung erlaubt.

Neben dem beigeordneten Gouvernatsbeamten und dem Dolmetscher Denpē benötigt man reichlich Personal: einen Fischzubereiter, einen Koch, Küchengehilfen – je nach Arbeitsanfall zwischen neun und dreizehn Personen. An jedem Monatsende findet man einen Posten “daghhuren” für die Sänftenträger, welche für Unternehmungen außer Haus nötig waren. Im April, nach der Abreise Brouckhorsts, scheint nur Schamberger beschäftigt gewesen zu sein. Siebzehn Tagesheuern für den Dolmetscher, einen Beamten und den Chirurgen sind angegeben, die während des vergangenen halben Monats täglich zur Behandlung verschiedener gebrechlicher Personen ausgewiesen seien.¹³⁰ In den folgenden Monaten kommen der “vuerwercker” und die anderen dazu, so daß man Schambergers Anteil an den Zahlen nicht mehr genau bestimmen kann: im Mai sind es insgesamt dreiundvierzig Tagesheuern, im Juni fünfzig, Juli vierundsiebzig, August zweihundertdreiundzwanzig, und September einhundertvierundneunzig.¹³¹ Für Mai, Juni und Juli wird jedoch der Chirurg stets explizit und an erster Stelle genannt, so daß er sicher ziemlich häufig unterwegs war. Die monatlich benötigten drei Paar Stoffschuhe (“Taapiens”)¹³² zogen sie sich in den Häusern an, die man mit Straßenschuhen nicht betreten durfte.

Die Küche der vier war nicht übel. Da das Kostgeld für die Japaner getrennt aufgeführt ist, dürften fast alle registrierten Einkäufe dem leiblichen Wohl der Niederländer und ihrer Gäste dienen. Täglich frisches Gemüse, Obst und frischer Fisch. Dazu Tauben, Wild- und Hausenten, Fasanen und Hühner in großer Zahl nebst ‘Kleingebeintem’ und hundert Eiern pro Woche. Die verbrauchten Mengen an Salz, Muskat, Pfeffer, Zimt u.ä. verraten einen deftigen Geschmack. Die Soyasoße (“sioÿe”)¹³³ wird fäßchenweise geliefert, gleichermaßen beachtlich sind die Mengen an japanischer Bohnenpaste (“missouw”).¹³⁴ Reis scheint wohl eher eine Art Beilage gewesen zu sein. Dank hundert Jahren iberischer Einflüsse gibt es auch ‘frisches Brot’,¹³⁵ von dem man alle vierzehn Tage zwischen neunzig und hundertzwanzig Laibe kauft. Über den Stress in der Fremde tröstet der einheimische Sake (“Sacque”) offenbar nur unvollkommen hinweg, denn fast alle zwei Wochen erscheint ein Posten mit ‘schwarzem Zucker, um Bier anzusetzen’. Da ziehen sich

die Abende in die Länge, und nur allzu rasch gehen die Vorräte an Lampenöl und Kerzen zur Neige. Ob der "tabako" und der zu jener Zeit noch höchst kostbare Tee ("tza")¹³⁶ wirklich nur zur Versorgung der Gäste dienten, wie es Bijlevelt deklariert?

Am siebten Juni bringt er seinen ersten Bericht für den wartenden Vorgesetzten zu Papier.¹³⁷ Da wird das starke Interesse des Großinspektors Inoue beschrieben, der am sechsten und achten Mai den 'Feuerwerker' über den Umgang mit den Geschützstücken und im besonderen der Landvermessungstechnik ausquetschte. Alles lasse sich gut an, gehe jedoch infolge der Erkrankung des Kaiser und eines Trauermonats wegen des Todes vom König von Ōwari - gemeint ist Tokugawa Yoshinao, der neunte Sohn von Ieyasu - nur "overlangsaam" voran. Gegen Ende heißt es, daß der Chirurg, der 'täglich verschiedene Große und Kleine behandle', also hochgestellte und weniger hochgestellte Personen, um einige Medikamente bäte, die aus einliegender Memorie zu ersehen seien. Letztere ist leider nicht erhalten geblieben. Der Brief gelangt über den Bürgermeister von Nagasaki, Takashima Shinobei, der das Vertrauen der Niederländer genießt, am siebenundzwanzigsten Juli in Brouckhorsts Hände.

Normalerweise benötigte die Post für die weit über tausend Kilometer von Edo nach Nagasaki zwei bis drei Wochen. So hatte Brouckhorst auf diesem Wege bereits am zehnten Juli eine ähnliche, auf den siebenundzwanzigsten Juni datierte Mitteilung¹³⁸ erhalten, in der es hieß, daß Schamberger auf Veranlassung von Inoue viele Beamte behandle und einige Medikamente benötige. Diese werden samt einem Begleitschreiben am folgenden Tag über den nagasakischen Gouverneur abgeschickt.¹³⁹

Am achtundzwanzigsten und dreißigsten Juli trafen in Dejima ein (nicht mehr erhaltener) Brief Bijlevelts vom siebzehnten deselben Monats ein sowie eine Memorie von Medikamenten und Raritäten, die Inoue aus Holland zu beziehen wünsche. In seiner Antwort vom dritten August¹⁴⁰ bittet Brouckhorst die auf die Heimreise drängenden vier um Geduld. Sie sollen auf die Fragen Inoues zur Chirurgie, Landvermessung und zum Mörser, so gut es gehe, antworten, aber von sich aus

nicht allzu viel reden. Als gutes Zeichen wird auch gewertet, daß der Shōgun die "mondkosten" der vier zu übernehmen gedenke. In der Stadt dürfen sie sich offenbar ziemlich ungehindert bewegen.¹⁴¹

Am fünften August beginnen in Edo die letzten Vorbereitungen zu den Schießübungen.¹⁴² Bijlevelts, in der Nacht vom vierten September verfaßter Brief trifft am dreiundzwanzigsten in Nagasaki ein.¹⁴³ Ihmzufolge verlief eine Art Probeschießen am elften August erfolgreich, worauf man am sechsundzwanzigsten August zehn Steinhügel, sechs Granaten und zahlreiche Feuerballen fertigmachte. Am dreißigsten, einunddreißigsten August sowie dem ersten September demonstriert man ausführlich seine Künste in Anwesenheit von Makino,¹⁴⁴ dem Großinspekteur Inoue und anderen hohen Herren. Die verwendeten sieben Mörser, so erfahren wir hier, seien einst in Hirado von der Compagnie gegossen worden. Schedel wurde gebeten, sein Wissen an zwei Konstabel ihrer Majestät weiterzugeben, die glauben, das alles in zehn bis fünfzehn Tagen begreifen zu können. Laut Dolmetscher könne man mit der Erlaubnis zur Abreise zwischen dem zwanzigsten und fünfundzwanzigsten des Monats rechnen. Brouckhorsts Brief vom siebten Oktober¹⁴⁵ mit allerlei Bestätigungen und kurzen Mitteilungen erreicht die vier - wenn überhaupt - nicht mehr in Edo. Natürlich erstattet er über die erfolgreiche Mission unverzüglich dem Generalgouverneur der Compagnie in Batavia, Cornelisz van der Lijn Bericht.¹⁴⁶

Anfang Oktober erhalten die vier 'Niederländer' nach insgesamt zehn Monaten in Edo die Genehmigung zur Rückreise.¹⁴⁷ Am achtundzwanzigsten Oktober erhält Brouckhorst vom Gouverneur Baba eine Nachricht, daß sie vor vierzehn Tagen Edo verlassen und inzwischen Ōsaka erreicht hätten. Mit ihrem Eintreffen sei in acht bis zehn Tagen zu rechnen. Die Kostenaufstellung Bijlevelts ermöglicht eine genaue Rekonstruktion der Route und der Orte, wo sie ihr Mittagsmahl einnahmen bzw. übernachteten:

15. Okt.	Kawasaki	Totsuka
16. Okt.	Ōiso	Odawara
17. Okt.	Sakawa	Mishima
18. Okt.	Kanbara	Ejiri

19. Okt.	Okabe	Kanaya
20. Okt.	Fukuroi	Hamamatsu
21. Okt.	Arai	Akasaka
22. Okt.	Akasaka	Kuwana
23. Okt.	Ishiyakushi	Sekinojizō
24. Okt.	Minakuchi	Kusatsu
25. Okt.	Fushimi	Ōsaka

Während dieser Zeit gab es in Nagasaki einige Veränderungen. Am zehnten Oktober verabschiedet sich der Gesandte Frisius vom Gouverneur, zwei Tage später läuft die Jacht Robijn nach fast fünfzehn Monaten Liegezeit in Richtung Batavia aus.¹⁴⁸ Bis zum fünfundzwanzigsten Oktober verlassen die niederländischen Schiffe nach und nach Japan. Brouckhorst, der einen Tag vorher den Abschlußbericht für Batavia zur Papier brachte,¹⁴⁹ verfaßt – wohl am Vormittag – eine Instruktion für seinen Nachfolger und schifft sich auf der Hulst ein. Schambergers neuer Vorgesetzter ist Pieter Sterthemius,¹⁵⁰ der bis zum dritten November 1651 die Geschäfte überwachen wird.

In Ōsaka bereitet sich inzwischen die Reisegruppe auf die Fahrt mit dem Schiff vor. Da am neunundzwanzigsten Oktober umfangreiche Einkäufe abgerechnet werden, dürfte die Barke, so nannten die Niederländer das nicht hochseetüchtige japanische Schiff, wahrscheinlich am folgenden Tag ausgelaufen sein. Es segelte stets in Sichtweite der Küste durch die Inlandsee. Abends ließ man in einem Hafen oder einer geschützten Buch die Anker fallen. Gewöhnlich verlief die Route über Muro und Kaminoseki. Danach ging es über Kokura und Yobuko die Nord- und schließlich die Westküste Kyushus entlang. Am vierzehnten November treffen sie wohlbehalten in Nagasaki ein, und Bijlevelt kann damit seine "Reekeningh" abschließen.

Im Dagregister der Faktorei notiert Sterthemius, daß besonders die Schießdemonstrationen mit dem Mörser erfolgreich waren, der Shōgun habe sich sehr zufrieden gezeigt, die Niederländer seien respektiert worden. Daraufhin habe der Großinspekteur Inoue im Namen des 'Kaisers' befohlen, daß sie bis zum ohnehin bevorstehenden Besuch des Faktoreileiters aus Dejima in Edo bleiben und weiter über die

Schießkunst Unterricht geben sollten. Doch einige Tage später habe er plötzlich die Erlaubnis zur Abreise erteilt und im Auftrage des Kaisers folgende Geschenke überreichen lassen:

an Willem Bijlevelt zwanzig Röcke,
an Jeurian Schedel hundert Schuit Silber,
an Caspar Schamberger dreißig Schuit Silber,
und an Jan Smid zwanzig Schuit Silber.

Ein Schuit Silber entsprach etwa zwölf Gulden. Schamberger hatte mithin das viereinhalbfache Gehalt des verstorbenen Gesandten Blockhuijs erhalten, für einen einfachen Barbier wahrlich ein fürstliches Entgelt.

Außerdem gab Inoue gleich eine Zusatzliste zu den vorherigen Bestellungen mit. Bei den Röcken handelte es sich um seidene Gewänder mit kurzem Ärmel, die als Gegengeschenk üblich waren und in japanischen Quellen, wo man auch die obige Aufstellung nachweisen kann, unter der aus China entlehnten Bezeichnung 'jifuku'¹⁵¹ auftauchen. Solche 'japanischen Röcke' gelangten in großer Zahl nach Europa. 1650 schickte man beispielsweise zweihundert Stück in die Heimat.¹⁵² Die besten blieben in den Händen der Amsterdamer Direktoren, der Rest ging in den Handel. Infolge ihrer großen Beliebtheit und der knappen Ausfuhr Japans produzierte man sie Ende des siebzehnten Jahrhunderts an der Koromandelküste ersatzweise aus aufwendig bemalten Baumwollstoffen, im achtzehnten Jahrhundert auch in Holland, vorwiegend aus chinesischer Seide und Brokat. Natürlich stand der echte 'Japonsche Rock' höher im Kurs.¹⁵³

Ganz ohne Zweifel werden den Mörsern und der Ballistik die größte Bedeutung beigemessen. Auf der Grundlage der Instruktionen durch Jeurian Schedel verfaßt der spätere Oberkommissar Ujinaga Hōjō (1608-1670) die Schrift 'Holländische Jeurian-Schloßangriffsmethode' (Oranda yuriamu kōjōden), die er im folgenden Jahr dem Shōgun präsentiert.¹⁵⁴ Wie sehr man diese Künste schätzt, erlebt auch der Schwede Olof Erickson Willmann (um 1623-1673), der am fünften Februar 1652 Demonstrationen mit einem Holzmörser, einer 'Lufröhre und einem Luftstock' beiwohnt und am vierzehnten Februar von Inoue

über 'Kriegsdinge wie Feuerwerk, Befestigungskunst, Feuermörser, Granaten, Minieren nebst Petarden' ausgefragt wird.¹⁵⁵

Die Demonstration der chirurgischen Künste Schambergers waren im Vergleich dazu zwar weniger wichtig, doch wirkungsvoll. Mindestens zwei Berichte für die beiden Nagasaki-Gouverneure werden verfaßt. Zudem bürgert es sich nunmehr ein, daß der Faktoreiarzt an der alljährlichen Hofreise des Faktoreivorstehers von Dejima nach Edo teilnimmt.

Zweite Reise nach Edo

Gegen Ende des insgesamt zehnmonatigen Aufenthaltes fern von Dejima scheint Schamberger die Zeit lang geworden zu sein, denn in dem vom Pfarrer Seligmann 1706 verlesenen "Lebens=Lauf" heißt es weiter:

"Und wiewohl er auf sein inständiges Suchen [sic], endlich wiederum die Dimission und zu seiner vorigen europäischen Compagnie zurückzukehren, Erlaubnis erhalten, ward er doch das andere Jahr darauf mit dem neuen Oberhaupt wiederum an den Japanischen kaiserlichen Hof aufs neue berufen."¹⁵⁶

Tatsächlich gönnt man ihm in Nagasaki nur kärgliche zehn Tage Ruhe. Am 24. November 1650 treten sechs Niederländer, sechsundzwanzig Bonjois, Dolmetscher bzw. Diener die 'Hofreise' nach Edo an. Die erste Nacht verbringt man wieder am Eingang der Bucht von Nagasaki, am fünfundzwanzigsten geht es über Seto und Hirado bis Kōchi, der folgende Tag endet vor Tasuke. Yobuko erreicht man erst am neunundzwanzigsten November, Shimonoseki am fünften, Miya am achten Dezember. Für den nächsten Tag sind Kaminoseki und Tsuwa, für den übernächsten Bigo eingetragen. Vom elften bis zum fünfzehnten liegt das Schiff vor Muro, und trotz des Drängens der hochseerfahrenen Niederländer läßt sich der Kapitän - wegen der allzu widrigen Winde - nicht zur Weiterfahrt bewegen. Am sechzehnten erreichen sie Hyōgō, zwei Tage darauf endlich Ōsaka. In ihrer Herberge angekommen, lassen sie unverzüglich um einen Höflichkeitsbesuch bei den beiden Gouverneuren ersuchen, der ihnen für den zwanzigsten gewährt wird. Doch ist dann an jenem Tag der eine unterwegs nach Edo, so daß ein Teil ihrer ansehnlichen Geschenke (überwiegend feine Tuche) von des-

sen Sekretär angenommen wird. Im Herrschaftssystem der Tokugawa sind Reisen kontrollierte Vorgänge. Zuständig für die Ausstellung von Pässen zur Weiterreise ist der Repräsentant in Miyako. Wegen Abwesenheit erfolgt dieses Mal die Aushändigung durch einen Gouverneur von Ōsaka am zweiundzwanzigsten Dezember. Noch ein Tag verstreicht mit Vorbereitungen, dann setzt sich die Gruppe zwei Stunden vor Sonnenaufgang in Bewegung. In Miyako ist eigentlich nur eine Übernachtung vorgesehen, doch es werden derer drei. Sterthemius lastet dies den angeblich widerspenstigen Beamten und Dolmetschern an. Daß er und seine Landsleute ausgerechnet an den Weihnachtsfeiertagen hartnäckig um die Weiterreise kämpften, kann man sich aber nur schwer vorstellen. Danach scheint es keinerlei Vorkommnisse gegeben zu haben, denn das Dagregister macht einen großen Sprung und vermerkt



Fig. 3 japanischer Rock (C. Netscher: Bildnis eines jungen Kavaliers, 48.2 × 39.8 cm, Bayer. Staatsgemäldesammlungen Nr. 6323)

nach dreiundvierzig Reisetagen unter dem Datum des fünften Januar 1651 die Ankunft in Edo.

Sterthemius schickt unverzüglich einen Dolmetscher zum Großinspekteur Inoue, um Bericht zu erstatten. Als er u.a. eine Liste mit den Namen der sechs Niederländer überreicht und darauf hinweist, daß derselbe Chirurg wie beim letzten Mal dabei sei, zeigt sich Inoue sehr erfreut und läßt Schamberger für den folgenden Vormittag einladen. So macht sich dieser dann eine Stunde nach Sonnenaufgang auf den Weg. Sein Gastgeber ist guter Stimmung, stellt viele Fragen, u.a. nach den mitgebrachten Medikamenten. Am achten suchen Bouchelion, Bijlevelt und Schamberger erneut Inoues Residenz auf und werden nach kurzem Warten in eines der inneren Zimmer geführt, wo bald der Hausherr erscheint. Da wird Interesse am Verlauf der Reise, auch am Wohlbefinden des Gesandten Frisius gezeigt, Dank für allerlei Unterstützung erstattet. Erneut gibt Inoue seiner Befriedigung Ausdruck, daß Schamberger wieder in Edo weilt. Während sich seine Begleiter nach einiger Zeit auf den Heimweg machen, bleibt dieser zurück, um verschiedene, sicher medizinische Fragen zu beantworten.

Inoue ist, seinem Amt nicht unangemessen, sehr wissensdurstig und reaktionsschnell. Kaum hat man ihm am selben Tag, d.h. dem achten Januar, die Liste der für den Shōgun vorgesehen Präsente übermittelt, läßt er sich schon bestimmte Objekte zeigen und hält dann einen Bezoar-Steine und Zobelfelle zurück. Den folgenden Tag läßt er wieder Schamberger rufen, um eine Liste der mitgebrachten Medikamente aufzustellen, die mit den Bezeichnungen in japanischer Schrift versehen wird. Schamberger berichtet nach der Rückkehr, daß Inoue diese Mittel dem Kaiser im Namen der Niederländer präsentieren lassen werde. Sie hätten ihre Wirkung wiederholt bewiesen und würden daher künftig in Japan sicher noch mehr geschätzt als bisher. Am fünfzehnten tauchen plötzlich wieder die von Inoue zurückgehaltenen Bezoar-Steine und Zobel auf, mit der Anweisung, daß man sie drei bestimmten Ratsherren¹⁵⁷ verehren solle. Dies würde die Erlaubnis zur Audienz beschleunigen.

Diverse Mißverständnisse halten die Ereignisse in Gang. Am neunzehnten erscheinen dann der Sohn des Nagasaki-Gouverneurs Baba und verschiedene 'Edle' zu einem Höflichkeitsbesuch. Ihr Hauptinteresse gilt, wie sich herausstellt, den für den Shōgun und den Thronfolger vorgesehenen Geschenken. Sie werden mit Wein und Früchten traktiert und nehmen danach vergnügt Abschied. Bei einer ähnlichen 'Heimsuchung' am vierten Februar bekunden der Sohn des ehemaligen Gouverneurs Gonpachi und seine Begleitung Mitleid mit den Niederländern, daß sie so lange auf die Audienz warten mußten. In dem Hin und Her um den Termin macht sich immer wieder der persönliche Dolmetscher Inoues nützlich.¹⁵⁸ Von ihm erfahren sie z.B. am achten Februar, daß die Ursache ihres langen Wartens allhier nicht nur auf die Krankheit ihrer Majestät zurückgeht. Vielmehr gäbe es da starke Bedenken, eine kurze und sputige Abwicklung könnte dazu führen, daß - wie bei dem vorherigen Faktoreileiter - die japanische Nation zu gering geachtet und nicht respektiert würde. So rasch wie vordem werde man künftig keine Audienz mehr gewähren. Sie sollten sich auf einen Aufenthalt von einigen Monaten gefaßt machen. Ähnliches erzählte er auch Schamberger am sechsten März und schließlich Sterthemius direkt - unter Alkoholeinfluß. Es sei weiter von den Ratsherren an Hofe beschlossen, daß kein Niederländer mehr vor der Person ihrer Majestät seine Referenz erweisen dürfe.

Sein Dienstherr läßt sich am vierzehnten Februar weitere Bezoar-Steine bringen, offenbar, um Muster für künftige Bestellungen vorzubereiten.

Edo ist eine gewaltige Stadt aus niedrigen Holzhäusern mit engen Gassen. Immer wieder brechen Brände aus, die trotz aller nachbarschaftlichen Hilfe rasend schnell um sich greifen. Aus der zweihundertsiebzighjährigen Periode der Tokugawa-Herrschaft kennt man über achtzig Großbrände.¹⁵⁹ So brennen während der beiden Nächte vom achtzehnten und neunzehnten Februar in unmittelbarer Nähe der Herberge unserer Reisegruppe zweihundert bzw. dreihundert Häuser zu Asche nieder. Doch konnte Schamberger sich glücklich preisen,

daß ihm eine Feuersbrunst wie die von 1657 erspart blieb. Der just zu jener Zeit als Faktoreileiter auf die Audienz wartende Dresdener Zacharias Wagener (1614-1668) entkam nur mit Not dem Flammenmeer, das sechzig Prozent der Stadt verschlang und hunderttausend Menschen.¹⁶⁰

Am neunzehnten Februar, nach dem japanischen Kalender der letzte Tag des Jahres, suchen die Niederländer den Großinspekteur Inoue auf, um ihre Glückwünsche zu übermitteln. Ihm, so bemerkte er im Laufe seiner Erwiderung, seien die Mühen und Kosten des langen Aufenthaltes in Edo bewußt. Wieder einmal stellt er eine baldige Audienz in Aussicht und hebt hervor, daß dieses Mal unter den mitgebrachten Raritäten die Medikamente ganz besonders 'angenehm' seien. Auch vernähme er, daß 'täglich so viele gute Kuren durch den Chirurgen getan' würden.

So schlimm, wie zu befürchten war, kam es dann doch nicht. Am einundzwanzigsten März kommt die Nachricht, daß die Audienz am vierundzwanzigsten stattfände. Und so geschah es denn auch. Um acht Uhr morgens machen sie sich mit ihren Begleitern auf den Weg zum Schloß, wo der Großinspekteur Inoue sie begrüßt. Während sie in einem gesonderten Raum warten, erscheinen viele hochgestellte Personen, um sie zu 'besichtigen', darunter auch der Ratsherr Makino. Als alle Vorbereitungen getroffen sind, führt man Sterthemius vor die Repräsentanten ihrer Majestät, während die anderen, also auch Schamberger, am Eingang bleiben, von wo aus sie aber einen Blick auf Szene haben. Es ergeht die Anordnung, niederzuknien und das Haupt zu beugen. Dann wird laut 'Oranda Kapitan', d.h. Holländischer Kapitän, gerufen, um auf diese Weise zu verstehen zu geben, daß der Faktoreivorsteher nun seine Referenz zu erweisen hat. Hierauf ruft man Inoue, der den Niederländern andienen soll, daß die Geschenke die Huld ihrer Majestät fänden. Nachdem dies übersetzt und von Sterthemius die geziemende Dankbarkeit gezeigt ist, kehren alle zu dem vorherigen Raum zurück.

Ein wenig später begeben sie sich mit Inoue zum Palais des Thronfolgers, wo sie auf die gleiche Art empfangen und nach einer halben

Stunde in einen inneren Raum gerufen werden. Dort halten sich Ietsuna und unzählige Adelspersonen auf. Wieder ertönt der Ruf 'Oranda kapitan'. Danach stehen sie auf, und nach vielen Glückwünschen für den guten Erfolg und die genossene Ehre werden sie zu ihrem Domizil zurückgeführt. Die Geschenke sind natürlich auch in japanischen Hofakten registriert.¹⁶¹

Die Uhr des Prinzen muß schon am nächsten Nachmittag repariert werden. Möglicherweise hatte seine Hoheit, der dieses Präsent am besten gefiel, ein wenig unsachgemäß damit gespielt - Ietsuna war ja erst zehn Jahre alt.

Am Abend des Audienztages hatten die Niederländer sich zur Residenz Inoues begeben, doch der war beschäftigt und müde und überließ sie einem Sekretär. Nach der Audienz galt es nun, die Ratsherren zu beschenken. Erstaunlicherweise zeigt einer kein Interesse an europäischen Objekten, wäre aber mit indischen Manufakturen von Pansjes, Pelings¹⁶² oder Taffachela¹⁶³ zufrieden. Als sie am sechsundzwanzigsten März - wegen des regnerischen Wetters verspätet - die Präsente in die jeweiligen Residenzen senden, verweigert der Herr von Izu die Annahme. Man geht wohl nicht fehl, wenn man in ihm einen Vertreter der harten Linie vermutet. Der zum kommenden Nagasaki-Gouverneur bestimmte Kurokawa Kōhei schlägt ebenfalls ihren Besuch ab. Er habe noch keine Bestallungsurkunde und werde sie in Nagasaki treffen.

Am achtundzwanzigsten läßt Inoue anfragen, ob noch Geschenke übriggeblieben seien, worauf man eine Liste anfertigt. Gegen Mittag des folgenden Tages kommt die Erlaubnis zur Rückreise mitsamt den Gegengeschenken: dreißig Röcke vom Shōgun, zwanzig vom Thronfolger. Am dreißigsten müssen sie zu Inoue, der die Wünsche vieler Würdenträger nach bestimmten europäischen Waren kundtut. Sterthemius schreibt weiter, daß er von vielen Ratsherren, den Gepflogenheiten gemäß, Röcke erhalten habe, von Sakai Tadakatsu und Hotta Masamori jedoch dreißig sowie von Makino Chikashige zehn Schuit Silber. Am Nachmittag des letzten Märztages nehmen sie Abschied von Inoue, der noch einmal zusammenfaßt: Man werde

ihnen wohl einen langfristigen Handel mit Japan gestatten, doch müßten sie ihrerseits mehr noch als bisher die Befehle ihrer Majestät befolgen. Dem verdienten Dolmetscher Inoues überreichen sie bei dieser Gelegenheit eine Uhr, über die er sich sehr freut, um so mehr als dies seine erstes Geschenk von einem 'Kapitän' sei. Man geht weiter zum Hause des Gouverneurs Baba und kehrt dann zurück. Später treffen drei Schuit Silber von Inoue ein. Am ersten April 1651 schickt dieser die Liste mit den Wünschen hoher Kreise:

- (1) Eine Partie guter und gerader Einhörner, auf die ihre ihre Majestät sehr begierig sei.
- (2) Drei Wolldecken für ihre Hoheit, Länge und Breite wie die in diesem Jahr erhaltenen, doch die Couleur verschieden, eine rote, eine dunkel- und eine himmelblaue.
- (3) Zwei Stück Plüsch wie dieses Jahr, doch den Pol ein wenig länger.
- (4) Sechs Lese gläser (Lupen) in Größe und Dicke wie das überreichte Holzmodell.
- (5) Zwei bis drei besondere Fernrohre aus hochwertigem Glas, auch wenn sie mehr kosten sollten, denn sie würden auf Reisen durch ihre Majestät geprüft.
- (6) Eine Partie exquisiter Nasenbrillen (Zwicker).
- (7) Eine Partie sumatrascher Vogelfedern wie die im Vorjahr gesandten, doch darunter einige noch am Flügel.
- (8) Zehn bis zwanzig schöne, feine zeylonische Matten.

Auf die Beschreibung der Rückreise verschwendet Sterthemius nicht viel Energie, und ich will ihm hierin folgen. Am zweiten April verlassen sie im Regen Edo, am vierzehnten erreichen sie Miyako, und am nächsten Abend Ōsaka. Hier waren vor etwa acht Tagen über einhundertvierzig Personen wegen Brandstiftung und Konspiration im Kastell gefangen genommen worden. Vier der 'Leithammel' wurden verbrannt, siebzig Personen gekreuzigt und noch einmal siebzig geköpft. Es heiße, daß der Gouverneur, den der Shōgun zur Verantwortung ziehen wird, sich wohl den Bauch aufschneiden müsse. Der zweite Teil der Rückreise auf der 'Barke' vom vierzehnten April bis

dritten Mai verlief ohne nennenswerte Ereignisse und ist mit sechs Zeilen abgehandelt.

Die letzten Monate in Nagasaki

Bis zum Frühsommer, wenn wieder die holländischen Schiffe mit den Südwinden auftauchen, gibt es auf Dejima nicht viel zu tun. Mit einem gewissen Verdruß wird man die zahlreichen Dschunken beobachtet haben, die fast das ganze Jahr hindurch in Nagasaki erscheinen. Das Angebot der Konkurrenz wird, so gut es geht, registriert. So liefen während der Reise nach Edo fünf Dschunken ein. Am zweiten Juni kommt eine Bestellung Inoues für zahlreiche Medikamente. Was davon vorhanden ist, wird sofort abgeschickt, die anderen Sachen sind für das folgende Jahr vorgemerkt.

Vom Tod des achtundvierzigjährigen Shōguns Iemitsu (21. 5. 1651) erfahren die Niederländer erst am einundzwanzigsten Juni. Der Kronprinz Ietsuna werde seine Nachfolge antreten, man solle sich keine Sorgen machen. Ganz so still, wie sich das im Dagregister liest, ging es nicht ab. Enge Gefährten wie die Reichsräte Hotta Masamori und Abe Shigetsugu folgten dem Toten durch Selbstentleibung. Dieser 'Opfertod' (junshi) wurde später von dem Vormund des unmündigen Ietsuna, dem Großältesten Hoshina Masayuki, verboten.

Beträchtliche Unruhe bewirkte ein Versuch, die Unsicherheit des Machtwechsels zum Sturz der Tokugawa-Herrschaft nutzen. Der Gründer einer Militärschule in Edo, Yui Shōsetsu, und ein herrenloser Samurai namens Marubashi Chūya hatten einen finstenreichen Plan gefaßt, bei dem der Shōgun wie auch die Senioren-Reichsräte umgebracht werden sollten. Noch immer vagabundierten um die vierzigtausend Krieger herum, die im Zuge der Reichseinigung ihre Lehnsherren verloren hatten. Man konnte damit rechnen, daß diese mit ihrem Los unzufriedenen Samurai die Chance nutzen würden. Der Plan wird vorzeitig entdeckt, Yui schneidet sich den Bauch auf, Marubashi wird hingerichtet. Die Aufregung im Lande schien beträchtlich gewesen zu sein.

Am einundzwanzigsten Juli löst der neue Gouverneur in Nagasaki, Kurokawa Kōhei Masanori,¹⁶⁴ seinen Amtsvorgänger Baba Saburōzaemon ab. Neue Besen fegen gut: mit dem Datum des dreißigsten Juli 1651 ergeht von ihm eine Verordnung, die dem Faktoreileiter vorgetragen wird.

Erstens, daß sie dem früheren strengen Befehl ihrer kaiserlichen Majestät zufolge darüber zu wachen hätten, keinen 'Sabbath', d. h. Sonntag, oder andere heilige Tage zu feiern bzw. das mindeste Anzeichen davon, sei es durch Kleidung oder etwas anderes Außergewöhnliches erkennen zu lassen. Und sie vor allem Sorge tragen, daß keine christlichen Bücher vor Augen der Japaner gebracht werden, geschweige ihnen der geringste Aufschluß darüber gegeben werden solle. Zum zweiten, daß der hohen Obrigkeit in Edo durch renegierte portugiesische Patres sicherer Bericht getan war, demzufolge die Geistlichen hier in Indien wie auch Portugal fest entschlossen wären, da ihnen nun alle öffentlichen wie heimlichen Zugänge durch ihre eigenen wie chinesischen Fahrzeuge zu diesem Reich abgeschlossen wurden, einen anderen Weg zu ihrem gewünschten 'Augenweiß' zu gelangen, einzuschlagen, und dazu kein besseres Hilfsmittel finden konnten, als einige geistlichen Personen unter dem Anschein von Matrosen mit den holländischen Schiffen hierher navigieren zu lassen. Deswegen müßten sie wachsam sein und alle ankommenden Schiffe danach scharf untersuchen lassen, auf daß durch das Gegenteil kein Mißvergnügen zum Schaden der edlen Compagnie entstehen möge.

Zum dritten wird ihnen ernstlich empfohlen, alle Streitigkeiten mit den Japanern tunlichst zu vermeiden und niemandem derselben mit 'ungeregeltem' Schlagen oder Stoßen begegnen zu lassen, sondern alles an die edlen Gouverneure zu überweisen, die dann nach dem Befund der Angelegenheit handeln würden.

Zum vierten und letzten, daß sie künftig in aller Rechtschaffenheit und wie zu Lebzeiten von drei Kaisern auch bei dem jungen Kaiser ausharren wollten und den Japanern, wenn jemand etwas zum Nachteil Japans unternehmen möchten, stets zeitig Kundschaft davon geben sollten.¹⁶⁵

Für den dritten August meldet das Tagebuch von Dejima die Ankunft des Flütschiffs Koning van Polen, das aus Siam kommt. An Bord arbeitet der Franke Johann Jacob Merklein als Ober-Barbier. Da die beiden Landsleute und Kollegen mit den Handelsgeschäften nichts zu tun haben, werden sie wohl des öfteren miteinander geplaudert haben. In einer Fußnote des Sammelbandes "Wahrhaftige Beschreibungen dreyer mächtigen Königreiche, Japan, Siam, und Korea" (Nürnberg 1672) schrieb der Herausgeber Christian Arnold, der von Merklein viel Hilfe erhalten und auch dessen Reisebuch herausgegeben hatte:¹⁶⁶

"Dannenhhero sind die Barbirer (so / meistentheils Teutsche / nach Ost-Indien fahren) in Japan weit besser angesehen / und beliebt / dann andere; in dem die Japaner sich ihrer bedienen / und in ihre Städte abholen / dahin ein anderer (so gern er auch wolte) nicht einmal kommen / und die Oerter in etwas beschauen darf. Zum Exempel / als Hr. Merklein in Japan war / geschah es ungefähr / daß sich ein Edelmann zu Nangesake, an einem Bein mit heissem Bech verbrennet hatte: Da begehrtten die Japaner von den Holländern einen Wundarzt. Hierzu wurde nun abgeordnet der Oberbarbirer / welcher / den andern Barbirern zum besten / alle Tage einen andern mit sich nahm; mit Vorwand / der Schaden wäre also beschaffen / daß er denselbigen nicht gern allein zu curiren / sich unterfangen möchte. Alsdann wurden alle Tage / der Ober- und Unterbarbirer durch zween Benjois, oder edle Soldaten / und einen Dolmetscher abgeholt; welche / nach verrichtem Gebäude / zu sonderbarem Gefallen / im Ruckwege jezuweilen eine Gasse weiter umgeführt wurden: Allein Hr. Merklein kunte ein mehrers von ferne nicht sehen / als schöne Gebäue / gleich den Tempeln Begräbnissen; dahin sie nicht gehen durften. Überdiß so werden die Holländischen Wundärzte von den Japanern / nach vollbrachter Cur reichlich und ansehnlich beschenket; wie dazumal Hr. Casp. Schamberger (anjetzo fürnehmer

Handelsmann zu Leipzig) im Werk erfahren: Denn vier Soldaten oder Benjois, trugen ihm auf einem Brett / Palakin, das Geschenk / für die gehabte Mühe / öffentlich daher; sintemal die Japaner von Natur Prächtig / und gesehen seyn wollen. Dasjenige aber war ein seidener Rock; eine Lägel Japanischen Weins / Sackie genant; und dann etliche ablang-gebrächte Goldstücke; deren er aber keines mit aus dem Lande (so zu betauren) führen durfte / sondern / Vermög ihrer Müntz=ordnung / in Silber verwechseln muste. So geben auch die jenigen Auffseher (so die Holländischen Bücher / gleich bey der Ankunft der Schiffe / besichtigen / und auf die Figuren derselben genau acht haben) ihnen die Artzneybücher / welche sonderlich von der Chirurgie und Kräutern handeln / in der Stelle (und wie vermuthlich) aus sonderbarer Zuneigung gegen diejenige Kunst / wieder: Jedoch mit dem Beding / daß sie sich nicht groß damit machen / noch viel Rühmens davon haben sollen."

Arnold wußte mithin, wo Schamberger nach der Rückkehr lebte und sogar, daß er seine ursprüngliche Profession aufgegeben hatte und nun geachteter Kaufmann war. In der geschilderten Episode ist mit dem Oberbarbierer der auf der Faktorei stationierte Schamberger gemeint, der seine weniger gesegneten Kollegen auf den ankernden Schiffen reihum zur Behandlung eines hochgestellten Japaners in die Stadt Nagasaki mitnimmt. Einer davon war Merklein, der offenbar gern noch mehr gesehen hätte.

Am Abend des achtzehnten August treffen die Jachten Tayowan und Jongen Prins aus Batavia ein und mit ihnen der Nachfolger von Sterthemius, Adriaen van der Burgh. Auf diesem Schiff befindet sich der bereits erwähnte Olof Erickson Willmann als 'Hoffmestare' Burghs, der später in Wisingsborgh (1667) sein Reisebuch veröffentlichte. Im September lagen schließlich acht holländische Schiffe in der Bucht. Laut Eintrag vom dreizehnten September wird die Inthronisation des Nachfolgers von Tokugawa Iemitsu für den neunundzwanzigsten September angekündigt. Die tatsächliche Pro-

klamation erfolgte jedoch am zweiten Oktober 1651, d. h. dem achtzehnten Tag des achten Monats im vierten Jahr Keian.

Merklein schreibt, daß am achtundzwanzigsten September endlich die Erlaubnis zum Verkauf der Waren eingetroffen und "das Schiff mit Kupfer, Lackwerk, Reis, Japanischen Geld, und andern Wahren geladen worden" sei.¹⁶⁷

Am achtundzwanzigsten August feiert man, wie Willman notiert, den 'jährlichen Festtag der Toten, zur Ehre und zum Gedächtnis, von den Japanern Bon genannt'.¹⁶⁸ Am dreizehnten September kommt es zu einem 'furchtbaren Erdbeben'.¹⁶⁹

In der Nacht vom dritten auf den vierten September ereignete sich auf dem Schiff Tayouan ein auch von Merklein beschriebener Zwischenfall, der den Niederländern wie auch lokalen Behörden den Schweiß auf die Stirn getrieben haben muß:¹⁷⁰

"Als wir in Japan auf der Reede lagen / wurde jedweder Schiffsvolk ein Bali Sacki¹⁷¹ (welches ein stark Getränk ist / und in Japan gemacht wird) verehret / sich damit lustig zu machen. Desselben nahm einer auf dem nechsten Schiff bey uns zu viel ein / und als er der Nachts aufstunde / etwan seines Gangs zu gehen / fiel er aus dem Schiff / und ertrank. Solches wurde nun niemand auf dem Schiff gewahr, bis des andern Tages vermissete man den Mann; und als man ihn in dem Schiff nicht finden kunte / zeigte man solches den Japanern so die Wache hinter dem Schiff in der Barken hatten, an; dieselben fuhren alsobald ans Land / und zeigetens ihrem Gouverneur an: Derselbe ließ von stund an die Wachen verstärken / und schickte, sowol von seinen als unsern Leuten / Gedeputirte mit Dolmetschern an jedes Schiff / und ließ ausrufen: So einer Wissenschaft von dem Mann hette / daß er etwan ans Land oder an ein ander Schiff geschwummen were / der solte es bey Lebenstraff anzeigen. Weil aber niemand von ihm wuste / durfte keiner von uns ans Land / noch vom Land an die Schiffe fahren; und wurde sehr genau auf uns gepasset: Also daß wir nicht wusten / ob

wir des Lebens sicher wären / oder nicht. Biß des dritten Tags / da kam der Todte / eben bey dem Schiff / daraus er gefallen wieder über sich. Solches wurde alsobald mit Freuden den Japanern angezeigt / die nahmen ihn (auf Befehl ihres Gouverneurs) in ihre Barken / führten ihn aus dem Seehafen / und wurffen ihn ins Meer: Ward also der Hader gestillt / die übrige Wachen wiederum abgeführt, und gieng der Handel und Wandel wiederum / wie vorhin. Wäre aber der Todte nicht gefunden worden / weiß ich nicht, wie es uns würde ergangen seyn.”

Auch Willman erwähnt diesen Zwischenfall, der sich ihmzufolge auf der Koning van Polen (!) ereignete. Man habe den Leichnam zusammen mit einigen, an einer ansteckenden Krankheit gestorbenen Japanern mehrere Meilen aufs Meer hinausgeführt und versenkt.¹⁷² Derartige Ereignisse riefen japanischerseits stets größtes Mißtrauen hervor. Um das Maß voll zu machen, entdeckte man am selben Morgen, daß in einem Schiff trotz aller Verbote Munition versteckt worden war – ein geradezu unglaublicher Vorgang.¹⁷³

Mit dem letzten Schiff wird der Faktoreileiter und sein Barbier Japan verlassen. Willman schreibt, daß die Ladung der insgesamt acht Schiffe auf “18 Tuñor Guld” geschätzt würde, was jedoch weniger sei als die dreißig, ja vierzig Tonnen, die man früher als Gewinn verzeichnet hätte. Denn inzwischen würden die chinesischen Schiffe Seide und andere Kaufmannschaft im Überfluß anlanden.¹⁷⁴ Am ersten November 1651 ist es soweit. Pieter Sterthemius versammelt die neunzehn Niederländer, welche für das folgende Jahr auf Dejima bleiben werden, und übergibt die Amtsgeschäfte seinem Nachfolger Adriaen van der Burgh. Alsdann geht er an Bord der König von Polen, dem Schiff, auf dem Merklein Dienst tut. Die Überfahrt nach Batavia dauerte bis zum zwölften Dezember 1651.

Literatur

- Arnold (1672)** Wahrhaftige Beschreibungen dreyer mächtigen Königreiche Japan, Siam und Corea[...] Denen noch beygefüget Johann Jacob Merkleins / von Winsheim Ost-Indische Reise: Welche er im Jahre 1644 löblich angenommen / und im Jahre 1653 glücklich vollendet. [...] Nürnberg [...] Im Jahre M. D. C. LXX II.
- Behr (1669)** Johann von der Behr: Reise nach Java, Vorder-Indien, Persien und Ceylon 1641-1650. In: Reisebeschreibungen von deutschen Beamten und Kriegsleuten im Dienst der Niederländischen West-und Ost-Indischen Kompagnien 1602-1797. Herausgegeben von S. P. L' Honoré Naber. Band 4. Haag 1930.
- Boxer (1928)** Charles Ralph Boxer : A Portugese Embassy to Japan (1644-1647). London 1928.
- Boxer (1938)** Charles Ralph Boxer: The Embassy of Captain Gonçalo de Siqueira de Souza to Japan in 1644-47. Macau 1938.
- Boxer (1950)** Charles Ralph Boxer: Jan Compagnie in Japan, 1600-1850. Sec. Ed. The Hague 1950.
- Bruijn (1979)** J. R. Bruijn, F. S. Gaastra and I. Schöffers et al.: Dutch-Asiatic Shipping in the 17th and 18th Centuries. Volume II , Outward-bound voyages from the Netherlands to Asia and the Cape (1595-1794). The Hague 1979.
- Chijs (1885-1900)** Nederlandsch-Indisch plakaatboek, 1602-1811, door J. A. van der Chijs [...] Uitgegeven door het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschapem [...] 1885-1900.
- Coolhaas (1964)** W. Ph. Coolhaas : Generale missiven, van gouverneurs-generaal en raden aan heren XVII der Verenigde Oostindische Compagnie. Deel II : 1639-1655, 's-Gravenhage 1964.
- van Dam (1931)** Pieter van Dam: Beschryvinge van de Oostindische Oostindische Compagnie. Tweede boek, deel I uitgegeven door F. W. Stapel, 's-Gravenhage 1931.

- Hasegawa (1969)** Kazuo Hasegawa: Inoue Chikugo-no-kami Masashige no kaigai chishiki ni tsuite. In : Hōsei shigaku, Nr. 21, Tōkyō 1969, 125-137.
- Hasegawa (1979)** Kazuo Hasegawa: Ōmetsuke Inoue Chikugo-no-kami Masashige no seiyō igaku e no kanshin. In: Iwai Tadao (Hrsg.): Kinsei no Yōgaku to kaigai kōshō. Tōkyō 1979, S. 196-238.
- Historigraphical Institute,** The University of Tōkyō (ed.): Diary Kept by the Head of the English Factory in Japan. Diary of Richard Cooks, 1615-1622. Vol. I , Tōkyō 1978 (1. 6. 1615-31. 12. 1616); Vol. II , Tōkyō 1979 (1. 1. 1617-14. 1. 1619)
- Historigraphical Institute,** The University of Tokyo (ed.): Diaries kept the Heads of the Dutch Factory in Japan. Dagregisters gehouden bij de opperhoofden van de Nederlandsche Factorij in Japan. Vol. I , Tōkyō 1974 (6. 9. 1633-31. 12. 1635); Vol. II , Tōkyō 1974 (1. 1. 1636-7. 8. 1637); Vol. III , Tōkyō 1977 (9. 8. 1637-3. 2. 1639); Vol. IV , Tōkyō 1981 (4. 2. 1639-13. 2. 1641)
- Jöcher (1750)** Christian Gottlieb Jöcher: Allgemeines Gelehrten=Lexicon 1750. (Nachdruck Hildesheim 1961)
- Kaempfer [GBJ]** Engelbert Kaempfer: Geschichte und Beschreibung von Japan. Aus den Originalhandschriften herausgegeben von Ch. W. Dohm. Lemgo 1777- 1779. Faksimile-Ausgabe, Stuttgart 1964.
- Kapitza (1990)** Peter Kapitza: Japan in Europa. Texte und Bild-dokumente zur europäischen Japankenntnis von Marco Polo bis Wilhelm von Humboldt. München 1990.
- Kokushi daijiten** Kokushi daijiten henshūinkai (Hrsg.): Kokushi daijiten. Tōkyō 1979.
- Michel (1990a)** Wolfgang Michel: Deshima rankan'i Kasuparu Shamuberugeru no shōgai ni tsuite. In: Nihon ishi gaku zasshi (Journal of the Japan Society of Medical History) Vol. 36, No. 3, S. 201-210, Tōkyō 1990.
- Michel (1990b)** Wolfgang Michel: Caspar Schambergers "Lebens-Lauff". In: Studies in Languages and Cultures (Gengo bunka ronkyū), No. 1, 41-52, Fukuoka 1990.

- Michel (1991)** Wolfgang Michel: Kasuparu Shamuberugeru no chōji ni tsuite. In: Nihon ishi gaku zasshi (Journal of the Japan Society of Medical History) Vol. 37, No. 4, S. 143-151, Tōkyō 1991.
- Montanus (1669-D)** Denckwürdige Gesandtschafften der Ost=Indischen Gesellschaft in den Vereinigten Niederländern an unterschiedliche Keyser von Japan [...] Aus den Schriften und Reyseverzeichnüssen gemelter Gesanten gezogen Durch Arnoldus Montanus. [...] Zu Amsterdam Bey Jacob Meurs [...] 1669.
- Nachod (1897)** Oskar Nachod: Die Beziehungen der Niederländisch Ostindischen Handelskompagnie zu Japan im 17. Jahrhundert. Leipzig 1897.
- Nagasaki-ken hensan iinkai (Hrsg.):** Nagasaki-ken shi. Shiryō-hen, No. 4. Tōkyō 1965.
- Nishiyama (1984)** Nishiyama Matsunosuke et al.: Edogakujiten. Tōkyō 1984.
- Okamoto (1976)** Okamoto Ryōichi (Hrsg.): Edo jidai zushi. Tōkyō 1976.
- Ōtsuki (1965)** Ōtsuki Nyoden: Nihon Yōgakuhen nenshi. Tōkyō 1965.
- Sōda (1980)** Sōda Hajime: Kasuparu no Edo de no denshū ni tsuite - 'Oranda geka ihō hiden' no shōkai. Nihon ishigaku zasshi, Vol. 26, No. 3, S. 97-98.
- Schoute (1929)** Dirk Schoute: De geneeskunde in den dienst der Oost-Indische Compagnie in Nederlandsch-Indië. Amsterdam 1929.
- SSL** Stolberg-Stolbergsche Leichenpredigten-Sammlung (Wolfenbüttel), Nr. 19803 (Caspar Schamberger)
- Tokugawa jikki** In: Kokushi taikei, Band 40, Tōkyō 1964.
- Valentijn (1724-26)** François Valentyn: Oude en nieuw Oost-Indien, Deel IV, Stuk I, MDCCXXVI; Deel IV, Stuk II, MDCCXXVI; Deel V, Stuk I, MDCCXXVI; Deel 5, Stuck II, MDCCXXVI.
- Willman (1667)** Een kort Beskriffning uppå trenne Resor och Peregrinationer / sampt Konungarijket Japan: [...] Förstelles thet stoora och mächtige Konungarike Japan / sampt thes

- Inwänares Handel och Wandel. III . Beskrifwes een Resa till OstIndien / China och Japan / giordh och beskrefwen aff Olof Erickson Willman / Kongl: May:tz Skeps Capitein. [...] Wisingsborg 1667.
- Yanai (1975)** Yanai Kenji (Hrsg.): Nihon no rekishi 11. Edo no kaimaku. Tōkyō 1975.
- Yōgakushi-jiten** Nichirangakkai-hen: Yōgakushi-jiten. Tōkyō 1984.
- Zachert (1930)** Herbert Zachert: Über eine Reise nach Ostindien. Unveröffentlichte Übersetzung des Reisebuchs von Oloff Erikson Willman. 1930. (Für eine Kopie des im Deutschen Institut für Japanstudien (Tōkyō) befindlichen Typoskripts danke ich Prof. J. Kreiner.)
- Zedler (1732-50)** Grosses vollständiges Universal Lexicon aller Wissenschaften und Künste [...] Leipzig und Halle, verlegt Johann Heinrich Zedler. 1732-1750.

Handschriften des Algemeen Riksarchief (ARA), Den Haag

- ARA, 1. 04. 21 Factorij Japan, inv. nr. 1168: Specificatie aller ongelden mitsgaders schenckagie gedaan bij den gesant Andries Fri-sius en't opperhooft Anthonij van Brouckhorst gedurende hare reijse naar Jedo't zedert 25. November 1649 tot 22. Maij a 1650.
- ARA, 1. 04. 21 Factorij Japan, inv. nr. 1168: Specificatie van de ongelden en schenckagie gedaen bij den E. Pieter Sterthemius of zijn reijse naar Jedo sedert 24^e November 1650 tot 3^e Maij 1651.
- ARA 1. 04. 21 Factorij Japan, inv. nr. 1168: Rekening en specificatie van d' ongelden gedaen bij den coopman Wilhem Bijlvelt met den mortierschieter, chirurgijn en corpora[1] naer't affreijsen van den E. Anthonij van Brouckhorst om eenige mortiers te schieten als andersints in Jedo gebleven, sedert 16. April tot 14. November daeraen volgende dat wederom van daer in Nangasackij aengekomen zijn, Anno 1650.

Dagregister des Comptoirs Nagasaki:

- ARA, 1. 04. 21 Factorij Japan, inv. nr. 55: dagregister 1641-1642
- ARA, 1. 04. 21 Factorij Japan, inv. nr. 56: dagregister 1642-1643

ARA, 1. 04. 21 Factorij Japan, inv. nr. 57: dagregister 1643-1644
 ARA, 1. 04. 21 Factorij Japan, inv. nr. 58: dagregister 1644-1645
 ARA, 1. 04. 21 Factorij Japan, inv. nr. 59: dagregister 1645-1646
 ARA, 1. 04. 21 Factorij Japan, inv. nr. 60: dagregister 1646-1647
 ARA, 1. 04. 21 Factorij Japan, inv. nr. 61: dagregister 1647-1648
 ARA, 1. 04. 21 Factorij Japan, inv. nr. 62: dagregister 1648-1649
 ARA, 1. 04. 21 Factorij Japan, inv. nr. 63: dagregister 1649-1650
 ARA, 1. 04. 21 Factorij Japan, inv. nr. 64: dagregister 1650-1651
 ARA, 1. 04. 21 Factorij Japan, inv. nr. 65: dagregister 1651-1652

Für die Dagregister im Zeitraum vom 6. 9. 1633 bis 3. 2. 1641 siehe die Editionen des Historiographical Institutes, The University of Tokyo.

Bei allen anderen Quellen des Algemeen Rijksarchiefs benutzte ich die Mikrofilme des Historiographischen Instituts der Tokyo Universität, welche die meisten niederländischen Materialien der VOC in verfilmter Form bereithält. Da nach Einführung einer neuen Katalogisierung in Holland die Nummern nicht mehr übereinstimmen, gebe ich die Stelle im Katalog des Historiographischen Instituts an: Historical Documents Relating to Japan in Foreign Countries: An Inventory of Microfilm Acquisitions in the Library of The Historiographical Institute (Shiryō Hensan-jo), The University of Tokyo.

[HDJ: I, I] Vol. I, The Netherlands, Part I (Tokyo 1963);

[HDJ: II, II] Vol. II, The Netherlands, Part II (Tokyo 1964);

[HDJ: VI, IV] Vol. IV, The Netherlands, Part IV (Tokyo 1964).

[HDJ: I, I, S. 91] - Instructie voor den E. Petrus Blockhovius, gaende van hier pr. jacht Robijn naer Japan omme uijt den name ende van wegen de E. heeren majores der Nederlantsche G'octroijeerde Oost Indische Compe aen den keijser danksegginge te doen, over het pardonk der gemelte Maijs. aen het volcq van het Jacht Breskens a^o 1644 genadelijck gedaen, welck volgens die lantswesen in poene des selfs vervallen waren [27. Juli 1649]

- Translaet van den briefff door den Ede heer Gouverneur Generaal aen twee Regenten van Nangasacqui pr. 't jacht den Robijn geschreven. [27. Julij 1649]

- A. van Brouckhorst, aen Willem van Gageldonck, &a. Jedo, 21^e Jan. 1650.

- A. van Brouckhorst, aen W. van Gageldonck, &a. Jedo,

- 23e, Maert 1650.
- A. van Brouckhorst, aen Willem Bijlveldt. Nangasacqui, 11e Julij 1650.
 - A. van Brouckhorst, aen W. Bijlveldt. Nangasacqui, 3e August 1650.
 - A. van Brouckhorst, aen W. Bijlveldt. Nangasacqui, 7e Oct. 1650.
 - A. van Brouckhorst, &a., aen C. van der Lijn. Nangasackij, 10e Oct. 1650
 - A. van Brouckhorst, & a., aen Volckerus Westerhoff. Nangasackij, 10e Oct. 1650
 - A. van Brouckhorst, &a., aen Cornelis van der Lijn. Nangasackij, 24e Oct. 1650.
- [HDL: I , I , S. 92] - W. Bijlveldt, aen A. van Brouckhorst, Jedo 27e Junij 1650.
- W. Bijlv[e]ldt, aen A. van Brouckhorst, Jedo 7e Junij 1650.
 - W. Bijlv[e]ldt, aen A. van Brouckhorst, Jedo 4e Sept. 1650.
 - W. Bijlv[e]ldt, aen A. van Brouckhorst, Jedo 4e Sept. 1650.
 - Ordre, waer naer hun d'coopluijden Willem Bijlevelt en Thijmonsens mitsgaders d' verdere verblijvende Compas residenten ten tijde onses affwesene alhier, sullen hebben te reguleren [20. Nov. 1650].
 - P. Sterthemius, aen Willem Bijlveldt, Thijmonsens, Leseuter. Jedo, 5eFebr. 1651
- [HDJ: II , II , S. 10] - Journal van de Negotie des Comptoirs Nangasackij sedert pmo November 1649 tot 20. October anno 1650.
- [HDJ: II , II , S. 20] - Groot Boek van de Negotie des Comptoirs Nangasackij sedert pmo November 1649 tot 20. October anno 1650.
- [HDJ: II , II , S. 46] - Ontvangene facturen van den jare 1649.
- [HDJ: II , II , S. 47] - Versonden Facturen anno 1649.
- D'ontvangen Facturen op 't Comptoir Nangasackij in Japan Anno 1650.
 - Facturen versonden van 't Comptoir Nangasackij naer diverse quartieren anno 1650.

- Copia der versonden facturen des Comptoirs Nangasackij van den jaars 1651.

- Copia der aengekomene facturen des Comptoirs Nangasackij van den jare 1651.

[HDJ: VI, IV, S. 94] - Instructie voor den ondercoopman Willem van Gageldoncq als mede de eerste assistanten Jacob le Seuter, Anthonij Rutgers ende de verdere hier verblijvende Nederlanderen, waer naer hun gedurende onse boven reijse hebben te reguleren. Nangasaki, 24. November 1649, door Antonio van Brouckhorst.

- Memorie voor den coopman Sr Willem Bijlvelt, Jeuriaen Schedel, vuerwercker ende Casper Schamberger, chirurgijn, waer naer d' selven hebben te reguleren. Jedo, 15. April 1650, door Antonio van Brouckhorst.

- Instructie voor den E. Pieter Sterthemius, oppercoopman ende opperhoofd over 's Compagnies commertie ende ommeslach in Japan, waernaer sich geduerende zijn aanwesen tot naerder ordere vande overicheijt in Batavia sal hebben te reguleren. Comptr. Nangasacqui, 25. Oct. 1650, door Antonio van Brouckhorst.

- 1 dagregister 9. 11. 1640.
- 2 dagregister 18. 1. 1642
- 3 dagregister 13. 12. 1643
- 4 Chijs (1885-1900), Bd. II, S. 98; siehe auch Nachod (1897), S. 319
- 5 dagregister 10. 2. 1642,
- 6 dagregister 1. 7. 1643, Namen der Gefangenen am 4. 7. 1643; dazu Tokugawa jikki, S. 315 (20. Jahr Kan'ei, 5. Monat, 27. Tag)
- 7 dagregister 2. 8. 1644
- 8 dagregister 10. 9. 1643 ff.; Namensliste im dagregister 1. 2. 1644
- 9 Die Vorgänge beschreiben z. B. Montanus (1669-D), S. 280ff., später Valentijn (1724-26), Deel 5, Stuck 2, negende Boek, S. 101-103. Siehe auch Ōtsuki (1965), S. 39
- 10 dagregister 30. 8. 1644
- 11 Nach der Freigabe und einer Pause in Macão warfen die zwei Gallioten der Gesandtschaft am 26. 7. 1647 vor Nagasaki Anker. Unter dem Druck starker Truppenmassierungen und der unnachgiebig abweisenden Haltung der japanischen Seite zogen die Schiffe am vierten September unverrichteter Dinge wieder von dannen. Die Vorgänge wurden anhand zahlreicher Dokumente von C. R. Boxer (1928 und 1938) nachgezeichnet.
- 12 Damals kam es zu einer heftigen japanisch-niederländischen Interessenkollision in Taiwan. Siehe z. B. W. Campbell: Formosa under the Dutch. London 1903, S. 36ff.
- 13 Inoue Masashige, Chikugo no kami
- 14 vgl. Valentijn (1724-26), Deel 5, Stuck 2, negende Boek, S. 89
- 15 Arnold (1672), S. 996f.
- 16 Arnold (1672), S. 997ff.
- 17 [HDJ: I, I, S. 91]: Instruktion für P. Blockhuijs, Batavia 27. 7. 1649. Die wichtigsten Teile davon gibt van Dam (1931), S. 380ff. wieder. Eine 'moderne' deutsche Version veröffentlichte Nachod (1897) als Beilage Nr. 57. Letztere ist auch abgedruckt bei Kapitza (1990), Bd. I, S. 570-572.
- 18 Serge
- 19 Dolmetscher
- 20 eigentlich labberdaan, vom Fischerdorf Le Labourd in Bayonne, d. i. Kabeljau
- 21 Kranich
- 22 Chikugo-dono, d.h Inoue Masashige
- 23 Rassen und Kronrassen, scharlachrote Tucharten
- 24 Magnete
- 25 vino tinto, Rotwein

- 26 Das Haus Matsuura war durch Brände der Residenz zu Edo und auch auf Hirado finanziell so sehr ausgeblutet, daß man sogar Soldaten und anderes Personal entlassen mußte und nicht mehr in der Lage war, die ausstehenden Schulden zu begleichen (dagregister 29. 1. 1642; 10. 2. 1642)
- 27 Arnold (1672), S. 998
- 28 Fleute, Flüte, Flütschiff, Pinke bzw. niederländisch *fluijt* nannte man im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert mittelgroße Dreimaster mit niedriger Takelung, vorne und hinten breit gebaut, die zum Walfang oder Transport von Schwergut dienten.
- 29 Viele Münzen zeigten ja das christliche Symbol des Kreuzes.
- 30 Arnold (1672), S. 1047ff.
- 31 Im Kontrast zum dreimastigen Flütschiff war die scharf geschnittene Jacht einmastig, mit langem Klüverbaum und hohem Hinterschiff. Vor dem Wind weniger schnell, segelt sie jedoch ausgesprochen gut beim Wind. Seit der Mitte des neunzehnten Jahrhundert verwendet man den Begriff auch für Fahrzeuge, die zum Vergnügen dienten.
- 32 Montanus (1669-D), S. 25
- 33 Montanus (1669-D), S. 28
- 34 Montanus (1669-D), S. 30f.
- 35 Montanus (1669-D), S. 31
- 36 Montanus (1669-D), S. 32
- 37 Montanus (1669-D), S. 40f.
- 38 [HDJ: I, I, S. 91]: C. van der Lijn an die beiden Gouverneure Nagasakis (Übersetzung), 27. 7. 1649
- 39 Arnold (1672), S. 998f.
- 40 Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius), f. 1
- 41 dagregister 11. 12. 1643
- 42 Diese Position ist nicht immer besetzt.
- 43 Brouckhorst war kein Neuling in Japan. Im Zusammenhang mit dem einlaufenden Schiff Meermann ist sein Name mehrfach im Tagebuch des Kontors vermerkt (29. 8. 1642, 23. 9. 1643, 24. 9. 1643). Im Jahre 1644 erscheint er erneut auf Dejima (3. 9. 1644, 16. 9. 1644).
- 44 Antonio Brouckhorst, Willem Bijlevelt, Jan Bouchelion, Willem Thijmonz, Dircq Meulenaar, Johann Oltgens, Cornelis Maij, Willem van Gageldonck
- 45 dagregister 7. 11. 1649
- 46 SSL Nr. 19803, Lebenslauf (S. 71f.)
- 47 Angaben, die ich aus den Dagregisters der Faktorei Dejima entnommen habe, werden nachfolgend nur noch dann mit einer Fußnote versehen, wenn die Quelle aus meiner Beschreibung nicht klar ersichtlich ist. In allen anderen Fällen findet man die betreffende Stelle unter dem jeweils angegebenen Datum im betreffenden Dagregister.

- 48 [HDJ: VI, IV, S. 94] Instruktion A. van Brouckhorst für Willem van Gageldonck etc., Nagasaki, 24. 11. 1649
- 49 dagregister 1. 1. 1650. Montanus (1669-D, S. 60) meldet “zwanzig Niederländer vierunddreissig Japaner, drey Tahlmetscher und noch drey Wegweiser zur Landreise von Osaka nach Edo”
- 50 Jedem Gouverneur unterstanden zwei dieser von den Niederländern meist ‘secretarissen’ genannte Personen (jap. karō), die Botschaften entgegennahmen, Gäste betreuten usw.
- 51 s.a. Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius), f. 2
- 52 dagregister 25. 11. 1649
- 53 Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius) f. 4
- 54 Montanus (1669-D, S. 60-62) zählt eine Fülle von Ortschaften auf, die im Dagregister nicht erwähnt sind, ja wegen der Dunkelheit gar nicht zu sehen waren, und spart überdies die widrigen Winde und Liegezeiten völlig aus.
- 55 Montanus (1669-D), S. 62
- 56 Montanus (1669-D), S. 63. In älteren Dagregisters wird Machiya Gorobē genannt (dagregister 11. 6. 1640)
- 57 Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius), f. 5
- 58 dagregister 19. 12. 1650. Montanus (1669-D, S. 69) nennt zweiundachtzig Lastpferde, vierundvierzig Reiter, hundert Träger und kommt insgesamt auf “ohngefähr dreyhundert Menschen-Seelen und 128 Pferde”.
- 59 Montanus (1669-D), S. 69
- 60 Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius), f. 19, 19v.
- 61 dagregister 21. 12. 1649; Montanus (1669-D), S. 74f.
- 62 Montanus (1669-D), S. 75
- 63 heute Yasugawa
- 64 Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius), f. 5
- 65 Montanus (1669-D), S. 75f.
- 66 Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius), f. 5
- 67 Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius), f. 5
- 68 Montanus (1669-D), S. 76-78
- 69 Montanus (1669-D), S. 79
- 70 Montanus (1669-D), S. 80
- 71 Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius), f. 6
- 72 Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius), f. 6
- 73 Montanus (1669-D), S. 81f.
- 74 S. Kodama Kōta: Tōkaidō 2 (Edo jidai zushi, No. 15), Tōkyō 1977, S. 89ff.
- 75 Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius), f. 6
- 76 Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius), f. 6
- 77 Montanus (1669-D), S. 83

- 78 Noch Kaempfer, der hier 41 Jahre später durchzieht, erwähnt diese Episode. Siehe GBJ, Band II, S.256.
- 79 (1588-?) Erster Leiter der auf Hirado gegründeten niederländischen Faktorei. Stieg bis zum Generalgouverneur der VOC auf.
- 80 Montanus (1669-D), S. 85
- 81 Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius), f. 19
- 82 Montanus (1669-D), S. 88
- 83 Montanus (1669-D), S. 94. f.
- 84 Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius), f. 6
- 85 Montanus (1669-D), S. 95
- 86 Montanus (1669-D), S. 96f.
- 87 Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius), f. 6v.
- 88 Montanus (1669-D), S. 100
- 89 Dairi wurde ursprünglich der innere, dem Tennō vorbehaltene Teil des Palastes genannt, dann aber auch die Person selbst. Der Terminus findet sich bereits in den iberischen Quellen des sechzehnten Jahrhunderts, oft auf lateinische Weise 'dekliniert' zum "Dayro" u. ä.
- 90 Dies war die Tochter von Ikeda Shintarō Mitsumasa. Siehe Tokugawa jikki, S. 628 (2. Jahr Keian, 1. Monat, 20. Tag)
- 91 Montanus (1669-D), S. 120f.; dagregister 31. 12. 1649
- 92 Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius), f. 19v.
- 93 dagregister 14. 1. 1642
- 94 dagregister 31. 12. 1649
- 95 tono=Fürst, Herr
- 96 Über diese höchst interessante Person gibt es ausführliche Untersuchungen von Hasegawa (1969 und 1979). Siehe auch Yōgakujiten, S. 64f.
- 97 In diesem Punkt folge ich Hasegawa (1979), S. 198ff.
- 98 Fialho Ferreira war sehr erfahren in japanischen Gepflogenheiten. Seine Ratschläge erstreckten sich bis zur Größe und Faltung des Schreibens. Siehe Boxer (1928), S. 61ff.
- 99 Generale Missiven (ed. Coolhaas), Deel II, S. 245
- 100 Boxer (1938), S. 31
- 101 Generale Missiven (ed. Coolhaas), Deel II, S. 244-246
- 102 Boxer (1938), S. 32
- 103 In Batavia vermutet man zu diesem Zeitpunkt, daß das zweite Schiff untergegangen ist.
- 104 Generale Missiven (ed. Coolhaas), Deel II, S. 245f.
- 105 Boxer (1938), S. 33
- 106 Makino Chikashige, Sado no kami
- 107 Generale Missiven (ed. Coolhaas), Deel II, S. 422 (Reniers, 10. 12. 1650)
- 108 [HDJ: I, I, S. 91] A. van Brouckhorst an Willem van Gageldonck,

Edo 21. 1. 1650

- 109 Bijlevelt führte sogar mit C. Schaep zusammen das Tagebuch jener Expedition. [HDJ: I, I, S. 20]
- 110 siebter Sohn von Ieyasu; Begründer einer der drei Hauptzweige der Tokugawa-Familie; lebte von 1600 bis 1650.
- 111 Laut Willmann wurde Schedel später Atillerie-Major in Stockholm (Willmann, 26. 7. 1650; Zachert (1930), S. 147)
- 112 Dies ist auch im Tokugawa jikki, (2. Jahr Keian, 12. Monat, 24. Tag) belegt. Tokugawa jikki, S. 632
- 113 Inaba Mino no kami dono kintsū no toki ryōji. In: Oranda geka Kasu-paru himitsu no hō. (Privatbesitz Satō Fumiko, Tōkyō). Siehe Sōda (1980). Für Kopien und Ratschläge danke ich Sōda Hajime (Kyōto).
- 114 dagregister 27. 9. 1648
- 115 dagregister 22. 3. 1650
- 116 dagregister 23. 3. 1650
- 117 [HDJ: I, I, S. 91]: A. van Brouckhorst an W. van Gageldonck, Edo 23. 3. 1650
- 118 Montanus (1669-D), S. 115ff.
- 119 Montanus (1669-D), S. 115
- 120 z. B. dagregister 6. 2. 1652
- 121 dagregister 22. 1. 1642
- 122 Tokugawa jikki, S. 606f. (3. Jahr Keian, 3. Monat, 7. Tag)
- 123 Hauptquelle ist Fact. Jap., Nr. 1168 (Specificatie, Frisius)
- 124 dichter Wollstoff mit filzartiger Oberfläche
- 125 Tokugawa jikki, S. 637 (3. Jahr Keian, 5. Monat, 8. Tag). Möglicherweise hat Frisius die dreißig Röcke als persönliche Gaben interpretiert, denn bei Valentijn (1724-26, Deel 5, Stuck 2, negende Boek, S.103f.) heißt es, *er* habe sie erhalten.
- 126 dagregister 10. 4. 1650
- 127 Arnold (1672), S. 999
- 128 [HDJ: VI, IV, S. 94]: Memorie für Willem Bijlevelt, Jeuriaen Schedel, den Feuerwerker und Caspar Schamberger, Edo 15. 4. 1650)
- 129 Die eigenen Aussagen mußten ja mit denen Snoecqs übereinstimmen.
- 130 Fact. Jap. Nr. 1168: 30. 4. 1650
- 131 Fact. Jap. Nr. 1168: 31. 5. 1650, 30. 6. 1650, 31. 7. 1650, 31. 8. 1650, 30. 9. 1650.
- 132 >jap. tabi
- 133 Das Wort Soya, das die Niederländer aus Japan nach Europa importierten, leitet sich von jap. shōyu ab, der Bezeichnung für 'SoyasöÙe'.
- 134 >jap. miso
- 135 Noch heute erkennt man das an der japanischen Bezeichnung pan, die sich vom portugiesischen pão herleitet.
- 136 >jap. cha

- 137 [HDJ: I , I , S. 92]: W. Bijlevelt an A. van Brouckhorst, Edo 7. 6. 1650.
- 138 dagregister 10. 7. 1650; [HDJ: I , I , S. 92]: W. Bijlevelt an A. van Brouckhorst, Edo 27. 6. 1650
- 139 [HDJ: I , I , S. 91]: A. Brouckhorst an W. Bijlevelt, Nagasaki 11. 7. 1650
- 140 dagregister 30. 7. 1650; [HDJ: I , I , S. 91]: A. Brouckhorst an W. Bijlevelt, Nagasaki 3. 8. 1650. Das Schreiben traf am 17. 8. 1650 in Edo ein.
- 141 dagregister 5. 10. 1650
- 142 dagregister 9. 9. 1650
- 143 [HDJ: I , I , S. 92]: W. Bijlevelt an A. van Brouckhorst, Edo 4. 9. 1650
- 144 Makino Chikanari, Sado no kami
- 145 [HDJ: I , I , S. 91]: A. van Brouckhorst an W. Bijlevelt, Nagasaki 7. 10. 1650
- 145 [HDJ: I , I , S. 91]: A. van Brouckhorst an C. van der Lijn, Nagasaki 10. 10. 1650
- 147 dagregister 28. 10. 50
- 148 Frisius arbeitet danach als Sekretär des Rats von Indien, kehrt 1653 in die Niederlande zurück, kommt drei Jahre später als ‘Freibürger’, also nicht in Diensten der Compagnie, erneut nach Batavia und wird 1657 erneut Sekretär. Auch übte er verschiedene Ehrenämter aus. Im Jahre 1660 nimmt er als Kommandeur der Retourflotte endgültig Abschied von Ostindien. Siehe van Dam (1931), S. 383.
- 149 [HDJ: I , I , S. 91]: A. van Brouckhorst an C. van der Lijn, Nagasaki 24. 10. 1650
- 150 [HDJ: VI , IV , S. 94]: Instruktion von A. Brouckhorst für P. Sterthemius, Nagasaki 25. 10. 1650
- 151 時服
- 152 Generale Missiven (ed. Coolhaas), Deel II , S. 423 (Reniers, 10. 12. 1650)
- 153 Margaret Peeze: Japanese gowns. The Kimono in the Netherlands. In: In the Wake of the Liefde. Cultural relations between the Netherlands and Japan, since 1600. Amsterdam 1986, S. 83-87. E. Schmitt, T. Schleich, T. Beck (Hg.): Kaufleute als Kolonialherren: Die Handelswelt der Niederländer vom Kap der Guten Hoffnung bis Nagasaki 1600-1800. Bamberg 1988, S. 168.
- 154 Yōgakushi jiten, S. 652; s. a. S. 211
- 155 Zachert (1930), S. 165 und S. 168
- 156 SSL Nr. 19803, Lebenslauf (S. 72)
- 157 Matsudaira Nobutsuna, Abe Tadaaki und Abe Shigetsugu
- 158 dagregister 8. 2. 1650
- 159 Ursachen und berühmte Brände in Nishiyama (1984), S. 8f., 572ff.

- 160 W. Michel: Zacharias Wagner und Japan (I). Ein Auszug aus dem Journal des “Donnermanns”, in: Dokufutsu Bungaku Kenkyū Nr. 37, S. 53-102, Fukuoka 1987.
Holland Village Museum (ed.): The Dutch East India Company in the 17th century. Life and work of Zacharias Wagenaer (1614-1668). 1987.
- 161 Tokugawa jikki, S.683 (4. Jahr Keian, 1. Monat, 3. Tag)
- 162 manchmal auch pelang geschrieben: weißer Seidenstoff aus Indien oder China
- 163 feinstreifiger Seiden- oder Baumwollstoff
- 164 ernannt 22. 12. 1649; amtierte bis zum 8. 2. 1665.
- 165 Diese Anordnung findet sich in gekürzter Form auch bei Nachod (1897), S. 338.
- 166 Arnold (1672), S. 343 f.
- 167 Arnold (1672), S. 90
- 168 Willman (1674), S. 191; Zachert (1930), S. 153
- 169 Willman (1674), S. 191; Zachert (1930), S. 154
- 170 Arnold (1672), S. 1050ff.
- 171 der Sake-Reiswein
- 172 Willman (1674), S. 288; Zachert (1930), S. 136; übersetzter Textauszug bei Kapitza (1990), Bd. I, S. 659
- 173 dagregister 4. 9. 1651
- 174 Willmann (1674), S. 192f.; Zachert (1930), S. 154f.